Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Poetische

Blumenlese

Auf das Jahr

1782.

Göttingen
bey Johann Christian Dieterich.

Digitized by Google

Morgengesang.

Vorüber jauchzten schon die Morgensterne
Dem Gotte, der ihr Seyn gebot.
Schon glüht im Duft der halberwachten Ferne
Der Berge Haupt vom Morgenroth.
Sie kommt! die Sonne kommt! von Gott gerufen,
Tritt sie dort im Triumph hervor,
Und wirft an seines Thrones goldne Stufen
Den Erstlingsstral empor.

Digitized by Google

O du, von dessen Macht und Vatermilde
Die Herrliche so mächtig spricht,
Wenn sie durch stille dämmernde Gefilde
Mit jugendlichen Stralen bricht;
Und alles weckt, was aus der Hand des Schlummers
Zum Leben frische Kraft empfing,
Und alle tröstet, die im Arm des Kummers
Der Schlaf vorüberging!

Wie schlägt mein Busen, da ich deinen Morgen
So freundlich wieder kommen seh,
Und ohne Thränen, ohne düstre Sorgen
In seinem Rosenschimmer steh!
Vernimm dein Lob im Pulsschlag meiner Wonne!
Vernimm der Harffe Feyerlied,
Die neubesaitet in der Morgensonne
Zu frommen Hymnen glüht!

Indeß ich, vom Gewand der Nacht umgeben,
Mir fremd, im Schooß der Ruhe lag,

Bereit

Digitized by Google

Bereitetest du mir ein neues Leben,
Dem Erdkreis einen neuen Tag;
Und sahst auf mich durch deine Weltgebiete,
Daß sich kein Unfall zu mir schlich,
Und im Gewühl der Schatten nicht der Friede
Von meinem Lager wich.

Nun leb ich wieder, wie im Morgenglanze,
Die ganze Schöpfung wieder lebt,
Und seh, wie alles, bis zur kleinsten Pflanze,
Vom Schlummer sich verjüngt erhebt;
Und hör, wie jubelvoll dem Sonnenstrale
Die Lerche sich entgegen schwingt,
Und rings um mich, vom Hügel und im Thale,
Dank und Entzücken singt.

Tönt lauter, tönt erhabner in die Freuden
Der wieder aufgelebten Welt,
Mit allen Harmonien jauchzt, ihr Saiten,
Den Dank, der meinen Busen schwellt! —
O daß sie mächtig tönten, wie der Psalter
In deines Lieblings Hand erklang.

Digitized by Google

Wenn er dich, Schöpfer, Gott, dich, Welt-
erhalter,
Auf Sions Höhen sang!

Doch schaust du nicht auch gnadenvoll hernieder,
Wenn dir die Schwachheit Opfer bringt?
Verschmähst du, Herrlicher, der Andacht Lieder,
Wenn sie dein Lob im Thale singt?
Nein, dir ist, wie des Sturms Gewitter-Wehen,
Das leise Weh'n der Mayenluft,
Und, wie das Morgenopfer jener Höhen,
Des armen Veilchens Duft.

So sey dann, fern vom irdischen Getümmel,
Vom Taumelpfad der falschen Lust,
Das seeligste Geschäfte deiner Himmel
Auch das Entzücken meiner Brust!
Ja, laß, so lang ich athme, deinem Preise
Mich Tagewerk und Harfe weihn,
Und jede Pflicht auf meiner grossen Reise
Mir unverletzlich seyn!

Digitized by Google

Sollt' ich den Pfad, den ich zu wandeln habe,
Einst mutlos und entkräftet gehn,
Und, kaum noch unterstützt von meinem Stabe,
An steilen Höhen zu dir flehn:
Dann beut du mir — dann beut auf sehnem Pfade
Dem müden Wandrer deine Hand
Und zeig' ihm durch den Lichtstral deiner Gnade
Das nahe Vaterland!

Dort, wo kein Mittag flammt kein nächtlich Grauen
An kurze Sonnenschimmer gränzt,
Und ewig über jugendliche Auen
Der herrlichste der Morgen glänzt;
Dort jauchzt, wenn ich, entflammt von Seeligkeiten,
Am Fuße deines Thrones knie,
Dir, Herr, mein Dank, der Jubel meiner Saiten
In reinrer Harmonie!

J. Chr. Wagner.

Eginhard und Emma.

Edle Thaten guter Seelen
Zu erhöh'n, ist Harfnerpflicht:
Darum will ich, treu und schlicht
Eines Vaters That erzälen,
Ohn' ihr Dichtung zu vermälen.
Horcht! die ihr durch Unbedacht
Uebel oft nur ärger macht!

Eginhard, ein wakrer, weiser
Man, in Karls des Grossen Sold,
Teutsches Herzens, rein wie Gold,
War ein Liebling von dem Kaiser.
Aber wärmer noch, nur leiser,
War dem jungen, braven Mann
Die Prinzessin zugethan.

Schüchtern und verstolen blickte
Oft auch er mit trunknem Sin
Nach der süssen Emma hin,

Welche

Digitized by Google

Welche Engelsschönheit schmükte;
Seine Flammen unterdrükte
Nur des Zwanges Eisenjoch
Und die Furcht vorm Kaiser noch.

Doch wie lange? — Ach! sie flogen
Einst in einer Winternacht
Auf mit siebenfacher Macht.
Seht den Jüngling! Fortgezogen,
Fortgerissen wie von Wogen,
Taumelt er nun kühn und sach
An ihr stilles Schlafgemach;

Klopft und bittet aufzuschliessen,
Sagt: ihn sende Karl. — Sie schliest
Auf, und ahndet keine List;
Ein trit er; stürzt ihr zu Füssen,
Schluchzet unter Zärengüssen:
„Nicht der Kaiser, — Liebe zog
Mich zu dir, — vergib! — ich log.„ —

Sie erstaunt. — Doch bald vergassen
Die Verliebten ihren Stand;
Selbst die Furcht vorm Kaiser schwand,

Digitized by Google

Wie vom Winde, weggeblasen.
Gleich zwei Turteltäubchen saßen
Sie beisammen, trieben viel
Honigsüßes Minnespiel. —

Doch nun kündigten die Glokken
Und der früherwachte Hahn
Laut die Kunft des Morgens an.
Jezt wolt' er auf leisen Sokken
Heim sich schleichen; doch erschrokken
Stand er, als mit Schnee besät
Er den Schloßhof schauen thät.

Emma ach! wir sind verloren!„
Brach er aus, „ach! ich und du!
Sah uns gleich kein Auge zu,
Lauschten gleich nicht falsche Ohren,
Emma, doch sind wir verloren!
Denn der Schneepfad zeigt es klar,
Daß ich Armer! bei dir war!„ —

„Lieber, hemme deine Klagen!„
Rief mit holdem Blik vol Ruh
Ihm das kühne Mädchen zu —

„Höre

Digitized by Google

„Höre mich! Ich will es wagen,
Dich den Hof entlang zu tragen,
Daß man nicht im weichen Schnee
Eines Mannes Tugend seh'!„

Und sie nahm ihn auf den Rücken.
Zitternd, wie ein Blat am Zweig,
Hing er an ihr todtenbleich,
Wolte schier vor Angst erstikken,
Traute sich nicht umzublikken.
Doch getrost und unverzagt
Trug ihn fort die holde Magd.

Aber ach! der Kaiser wachte,
Stand auf seinem Söller, sah
Alles haarklein, was geschah!
Sah wie seine Emma sachte
Heim den süssen Liebling brachte.
Ha! wie rot und glühendheis
Ward vor Zorn der edle Greis!

Einen Dolch in seinen Händen
Wolt' er schon den frechen Mann,
Samt der, die ihn liebgewann,

Samt der Tochter seiner Leiden
In das Reich der Schatten senden;
Doch die Vaterliebe wand
Ihm das Eisen aus der Hand.

Tiefgebeugt mit matten Schritten
Wankt' er rükwärts ins Gemach,
Sich, zu Abndung dieser Schmach,
Gottes Leitung zu erbitten;
Denn in seiner Seele stritten
Kaiserstolz und Zärtlichkeit
Einen langen, harten Streit. —

Und Gott sah des Herzens Toben
An, und machte, daß der Krieg,
Seiner Leidenschaften schwieg,
Die in ihm, wie Kämpfer, schnoben;
Und dem Beter kam von oben
Süsser Trost und weiser Rat. —
Hört nun, was der Edle that!

Er berief mit Paukenschalle,
Als noch sanft der junge Tag
In Aurorens Armen lag,

Seine

Seine hohen Räte alle
In die grosse Kaiserhalle.
Als Sie waren Man bei Mann
Hub er so zu reden an:

„Biedermänner, sagt! wie rächte
Ein gekränkter Kaiser wol
Sich, so würdig als er sol,
An dem frevelhaften Knechte,
Der sich gestern hoch erfrechte
Und in der Prinzessin Schoos
Minnefreuden Nachts genos?„ —

Hier schwieg Karl, und Todtenstille
Herrschte durch den weiten Saal;
Nur ein leises Seufzen stahl
Sich hindurch; — wie eine Grille,
Wann die Nacht mit brauner Hülle
Alles deckt, noch einmal zirpt,
Und mit diesem Seufzer stirbt. —

Aber Karl thät nochmals fragen.
Sieh, da stimten zehn: aufs Schwert.
— Andre: ihn von Haus und Hof,

Und

Digitized by Google

Und zum Land' hinaus zu jagen.
Nur die Edlern thäten sagen:
„Nichts selbst, o Kaiser, thue,
Der du weiser bist, als wir!“

„Nun wolan, sprach Karl, so walte
Liebe diesmal Richterin!
Stolz des Kaisers, fahre hin!“ —
Sprach's und scheidte. Tief zur Erde
Blikkend, und mit Angstgeberde
Nahte Eginhard. Als er
Näher kam, begann sein Herz

„Viel liegt denen ob, die Kronen
Tragen, leicht vergißt sich was
Dich, mein Eginhard, vergas
Ich bisher auch zu belonen:
Wilst du ferner treu mir frohnen,
So bewerb' ich dankbar mich
Um ein liebes Weib für dich.“

„Sage, — wenn du nicht schon eine
Andre Divne heimlich liebst,
Der du Hand und Herz ergiebst, —
Sage,

Digitized by Google

Sage, wäre dann wol meine
Tochter Emma — hör'st du? deine
Liebevolle Trägerin —
Eine Braut nach deinem Sin?„ —

Könt' ich junger Harfner wagen,
Vom erstaunten Eginhard,
Wie ihm um sein Herz nun ward,
Euch im Kraftgesang zu sagen:
Thät ich's sicher. Aber Zagen
Ueberfält mich; drum kein Wort!
Fort von dieser Klippe! fort!

Horcht! mein Lied fliegt nun zum Ende!
Karl gab seiner Tochter Hand,
Die jezt schamrot vor ihm stand,
Seegnend in des Jünglings Hände:
„Gott sey euer Freund! und wende
Solche Stunden von euch ab,
Wie mir eure Liebe gab!„

A. F. C. Langbein.

Der

Digitized by Google

Der Misverstand.

Ein Pfarrer fuhr von einem Kindtaufsschmaus,
Den ein Confrater ihm gegeben,
Bey finstrer Nacht nach Haus.
Im Oberstübchen mocht' es eben
Nicht gar zu richtig seyn —
Denn der Confrater schenkte reichlich ein;
Der Wein war gut, und gutem Wein
Im Kranz von Freunden widerstreben,
Fällt oft den Mäßigsten nicht ein. —

Auf einmal hielt der Kutscher still.
„Fahr zu, Hans Kasper! — doch Hans Kasper will
Nicht von dem Flek! — „Was zauderst du?
„So fahr ins Kukuks Namen zu!„
— Ach, Herr Pastor, ich kan ja nicht.
Hier gehet Saat an! der beherzte Pfarrer spricht:
„Du siehst vielleicht ein Stelzenlicht;

„Fahr

„Fahr immer zu!„ — Ach nein, ach nein!
Mich trügt fürwahr kein falscher Schein;
Wahrhaftig geht hier Saat an — Plözlich fuhr
Auf seines Kutschers ernsten Schwur
Der Pfarrer, wie vom Bliz gerühret aus dem Wagen —
„Ach Gott, so will ich doch in meinen Lebens-Tagen
„Kein Gläschen Wein mehr trinken! hilf mir doch
„Nur diesmal wider Satans Tükke noch!„ —
So flehte, mit gefaltnen Händen
Der Pfarrer und Hans Kasper fing an umzuwenden:
„Was fehlet ihnen, Herr Pastor! Ich kan
„Ja da unmöglich fahren — denn an allen Enden
„Sind Graben aufgeworfen, und das Saatfeld geht da an!
Nun schämte sich der gute Mann
Des Misverstands und nahm den Augenblik,
Sein ängstliches Gelübd zurük.

Weppen.

Der
Affe und der Löwe.

Ein Affe der bei einem Biographen
Als Famulus gedient, zerbrach sein Joch,
Kam an des Löwen Hof, und — ward was alle Sklaven,
Ein Schmeichler, der im Staube kroch.
Herr König, sprach er einst im Ton des Patrioten,
Wie kömmt es, daß kein Annalist,
Kein Sammler groser Anekdoten
In deinem Reich, bestellet ist?
Wie manchen schönen Zug von Tapferkeit und Treue!
Von Weisheit, Grosmut, edler Reue;
Von Mutterpflicht, Geduld und stiller Frömmigkeit,
Verschlingt der Ocean der Zeit.
Auf deinen Wink bin ich bereit,
Die hohen Tugenden, die Krieg und Frieden
In unserm Staat gebiert, vom lybischen Alcyden,

(Hier

Digitized by Google

(Hier blickte sich der Biograph)
Bis zum bescheidnen, frommen Schaf,
In thierischen Ephemeriden,
Der grauen Ewigkeit zu weyh'n.
Kerl, fiel der Gros-Sultan ihm ein,
Du schwazest, wie ein Mensch aus den po-
lirten Staaten
Des Occidents, wo gute Thaten,
So selten sind, daß man sie zälen kan.
Rührt deine Faust, hier nur den Griffel an,
So laß ich dich lebendig braten.

Pfeffel.

Fabel- und Naturreich.

Im Ersten trozt auf seinen Reiter
Das stolze Pferd.
Im zweiten ist der Bärenhäuter
Stolz auf sein Pferd.

Gr.

Digitized by Google

Abends vor einer Reise.

Welch Heer von Wolken jagt der Sturm
Herauf und hemmt den Flug der goldnen Sternenpfeile!
Der Schiefer rollt vom hohen Kirchenthurm.
Vom Nest verschüchtert kreischt die Eule.

Horch! näher rauscht er, rauscht herab,
Rafft zornig auf im Wirbel Sand und Laub und Splitter;
Heult Dumpf und ächzt, wie Geister um ein Grab,
Und prophezeit ein Ungewitter!

O du, der Liebe Freundin, Nacht,
Was zürnest du? Wirf ab die Schreckgestalt! Schone!
Und sinke hehr, wo Lieb und Hofnung wacht,
Herab in deiner Sternen Crone.

Denn morgen, morgen! soll ich sie,
Die Einzige! die ich so lang entbehrt, erblicken.

Digitized by Google

O stimme deinen Gruß zu Harmonie
Mit meinem ahndenden Entzücken!

Ist's aber immerdar dein Loos,
Zu zürnen, komst du nie, als im Gefolg der Schauer:
So hülle dich — dies eine bitt' ich blos —
In einer jungen Witwe Trauer!

Sie lächelt durch den düstern Flor,
Und spannt den Fächer aus, zu bergen ihr Erröthen,
Wenn, rings umlauscht von Neidern, in ihr Ohr
Geheim willkomme Seufzer flöten;

Bis ein verrätherischer Blik
Dem Einzigen gesteht, daß er ihr Herz erstieget,
Und dieser schnell der Schönen und dem Glük
An den entflorten Busen flieget!

Engelschall.

Digitized by Google

Venus, Pygmalion, und Elise.

Elise.

So bist du meiner denn schon müde
Pygmalion?

Pygmalion.

Ha! seit du bist
Entfloh aus meiner Burg der Friede.

Elise.

Bin ichs, die seine Feindin ist?

Pygmalion.

Ja, eh du lebtest, klagt' ich nimmer.

Elise.

Und ist mein Leben für dich schlimmer?

Pygmalion.

Du bist vol Eigensin und Tand.
Du lebest nur, um mich zu plagen.

Elise.

Ha! wer zerris der Liebe Band,
Und gab Elisen Recht zu klagen?
Du bist ein Mann! — —

Digitized by Google

Pygmalion.

und du ein Weib!

Elise.

Du leugnest alle deine Fehle.

Pygmalion.

Dir schenkte Venus nur den Leib;
Tisiphone gab dir die Seele.

Elise.

Ach! vormals fühlt' ich keine Pein.
Warum gab Venus mir das Leben?
Warum hat sie dem kalten Stein
Empfindung und Verdrus gegeben?

Pygmalion.

Warum erschuf mein Meisel dich?
O Cypria, erhöre mich!
Nimm nur noch einmal dir die Mühe,
Und mach sie wieder zur Statüe.

Venus.

Betrogne Sterbliche, macht nicht,
Daß jezt mein Zorn den Wunsch erfülle.
Seyd froh, daß euch der Götter Wille,
Nicht euer Mund das Urtheil spricht,

Digitized by Google

Euch, die ihr Euer Glük nicht wisset,
Nicht schäzet, bis ihr es vermisset!
Ha, solte nur dein Wunsch geschehn,
Du fielst von neuem vor mir nieder
Und hörtest dann nicht auf zu flehn:
„Gieb, Venus, mir Elisen wieder!

Kf.

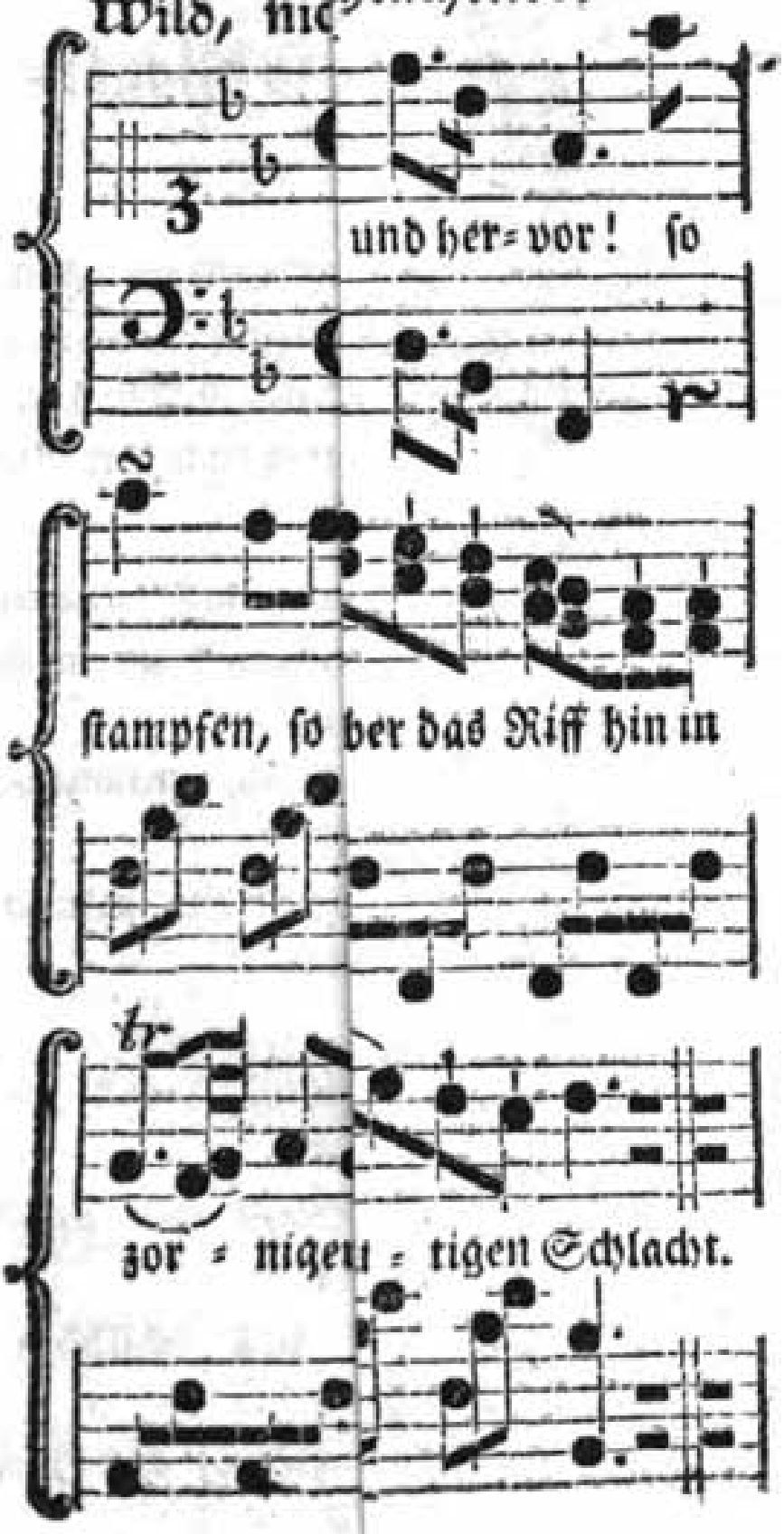
Auf
einen gewissen Prediger.

Nur brüllen kan er brav, mit wütiger Gebärde,
Fix Kinder zeugen und denn ruhn.
Was nüzt er wol der Christenheerde? —
Man solt ihn bei die Kühe thun.

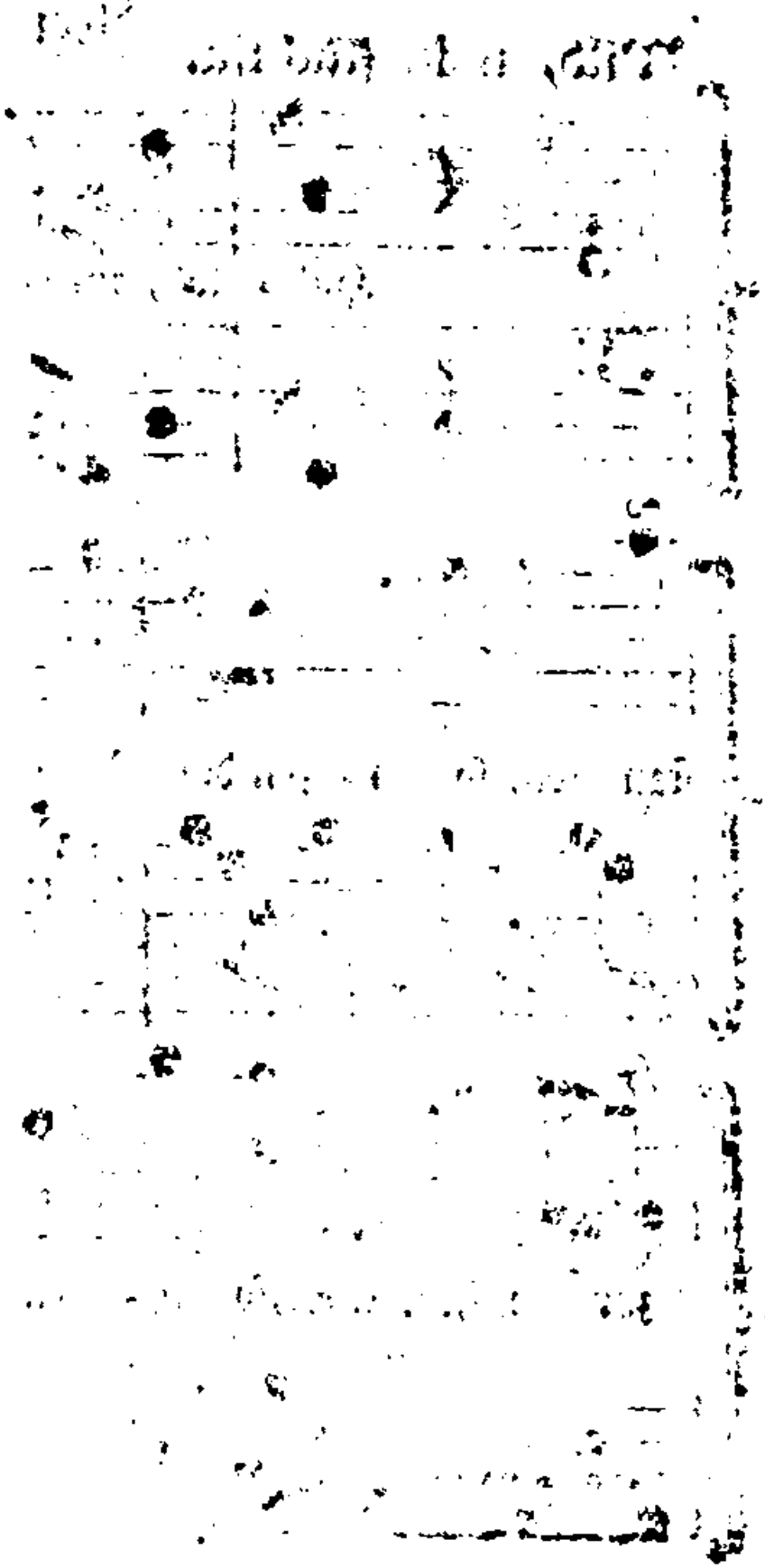
L. E. v. Schenk.

Digitized by Google

Wild, nie



Digitized by Google



Digitized by Google

Neuseeländisches Schlachtlied.

Halloh, ihr Gesellen, empor und hervor!
So stampfen, so tanzen die Wogen empor,
Hoch über das Riff hin, mit zorniger Macht:
So tanzen wir mutig zur blutigen Schlacht.

Zusammen! Zusammen! Zusammen heran,
Was rühren an Schenkeln und Armen sich kan!
Wie Wirbelwind schüttelt das Röhrich im Moor:
So schwenken wir Schlachtbeil' und Lanzen empor.

Scharf sind sie gewezt, wie des Wasserhunds Zahn,
Zum Boren und Spalten. Fleuch, Lanze voran!
Fleuch strächlich! Trif tief in den Busen hinein!
Beil, spalt' und zerschellere Schädel und Bein!

Digitized by Google

Heut fodern wir Rache, heut bieten wir Mord;
Wir fodern, wir kommen und halten das Wort.
Nichts kümmert der Sturm, der die Wälder zerbricht:
Wir fodern, wir kommen und schonen euch nicht.

Heim bauen die Weiber und Kinder den Heerd;
Ein leckeres Fleischmal ist heut uns beschеert.
Schon wölkt sich dort hinter den Bergen der Rauch;
Schon knistert, schon lodert die Lohe vom Strauch.

Uns lüstert, uns hungert schon lange nach euch;
Heim lauern die Hunde am spülenden Teich.
Wir schmausen heut Abend euch jauchzend im Hain
Rein auf, bis an's klingende blanke Gebein.

Risch

Risch rasch, ihr Gesellen, rischan liberal!
Bald niesen die Nasen vom röstenden Malz;
Die Lohe verlodert; der Ofen ist gluh!
Hallohu! Hallohu! Werft zu nun! Haut zu!

Bürger.

Kästner im Vademecum.

Dich, den man liberal, nur nicht bei Hof gekannt,
Kennt, weil das rechte Buch *) dem Hofe dich genannt,
Nun Fürst und Schrank, bis auf den Edelknaben.
Sprich, Kästner, weut Dich's hier, Wiz so verthan zu haben? **)

Joh. Carl Tutenberg.

*) S. Vademecum 8 Th. n. 267. 288. 289.
**) Kästners Sinngedichte. 1781. S. 91.

Digitized by Google

Herz und Augen an Phyllis.

Ernst das Herz sprach zu den Augen:
„Lügner, wie ihr mich betrügt.
Immer soll ich Honig saugen,
Wo doch Gift verborgen liegt;
Eine Huldin soll ich finden,
Wo ein Weib nur täuschend lacht,
Und an keinen Reiz mich binden,
Den nicht ihr mir sichtbar macht.

Will der Ruh im Schoß ich liegen,
Ha! da schweift ihr wild umher,
Schwazt von seligem Vergnügen,
Das für mich zu finden wär,
Heißt mich alte Treu verhöhnen,
Von verbotner Glut entbrannt
Und beweint mit falschen Tränen
Freuden, die ich nie gekannt.“ —

Und die Augen: — Schweigst du nimmer?
Ach wir sähen hell und klar,
Bötest, du nur Thor! nicht immer
Dein gefärbtes Glas uns dar.

Wer-

Digitized by Google

Werden nicht die süß'sten Triebe
Nur durch uns dir eingestreut,
Oder hat ein Blick der Liebe,
Dich wol jemals noch gereut?

Aber du, Verräther, lehrest
Schönheit, die nicht ist, uns sehn,
Heissest, wo du gern dich nährest,
In verbotnes Land uns gehn;
Lehrst in falscher Trän' uns rühren,
Machst uns frech — uns sonst so scheu;
Machst uns, ach! den stärksten Schwüren
Ew'ger Liebe ungetreu!„ — —

Holde Phyllis Herz und Augen
Wurden Freund, als sie dich sahn,
Süsse Wonne einzusaugen
Wagten beide, dir zu nahn,
Du die ganz ist, was sie scheinet,
Wurdest beider Siegerin,
Beide geben dir vereinet
Willig Zank und Freiheit hin.

Gallisch.

Er-

Digitized by Google

Erzälung.

Einst reiste Junker Jost von Schwaben,
Den deutschen Geist mit gallischem Verstand,
Und mit Hautgout und Wiz zu laben,
Hinaus ins nachbarliche Land.
Er war nicht jung, war Witwer schon;
Lies seine Gattin erst begraben,
Vertraute dann sein Gut der Tochter und dem Sohn
Zu treuen Händen an, und — fort aus Schwaben.
Bald war er in Paris, und hies Baron,
Und sonnte sich herum, zur Linken und zur Rechten;
Die goldnen Tage flohn
Gejagt von goldnen Nächten.
Zu viel Vergoldung pflegt die Taschen auszuleeren,
Den Kopf gewöhnlich auch,
Macht blöde Augen, dünnen Bauch; —
Ob so bei Junker Jost? das wird die Folge lehren.

Zwei

Zwei Jahre gingen hin; nie dacht' er an sein Haus;
Auf einmal blieb der Wechsel aus.
Er schrieb und schrieb; — die Antwort fehlte.
Einst als er sich mit Grillen quälte,
Kam unverhofft sein alter Knecht.
„Nun, Hans, wie steht's?„ — So schlecht und recht. —
„Was neues?„ — Eben nichts, der Mühe wehrt zu sagen;
Doch — unser Rabe starb vor etwa vierzehn Tagen. —
„Der Schwätzer? den ich einst das Sprechen selbst gelehrt?
Wovon?„ — Ach! Er verdarb den Magen
Mit gar zu vielem Fleisch von — eurem Lieblingspferd
Dem todten Klepper. — „Wie? Von meinem Vater?
Kerl, bist du toll?„ — Hört nur! das Fräulein kam
Mit einem Junker in den Kram,
Und wußte, leider, keinen Vater;
(Hier trocknete der Freiherr sich den Schweiß)
Doch

Doch unser Junker must' ihn kennen,
Saß auf, und fort zwei Tag', in vollem Rennen,
Fand den Papa, macht' ihm die Hölle heiß,
Und kurz — er muß die Braut für seine Frau erkennen.
Indeß fällt euer Klepper hin.
Die Hochzeit mit der Wöchnerin
Wird schnell beschlossen, schnell vollzogen.
Doch mitten in der Lust entsteht im Hofe Brand,
Der, lodert heimlich erst, nimmt plötzlich überhand; —
Mit einem Wort: — das Gut ist aufgeflogen.
In diesem Wirrwarr bin ich nun mit leerer Hand,
Wie ihr mich seht, davongezogen.

Die Fabel mag wol oft auf manche Deutsche passen,
Die, unbesorgt um ihr verwaistes Haus,

Digitized by Google

In Frankreich, unter Spiel und Schmaus,
Gesundheit, Geld und Ruh und deutsches
Herz verprassen.

G.

Der Ableiter.

Zu einem Mann, der Wetterstangen,
Auf Häuser pflanzt, kam ein Rekrut,
Mit blauem Wams und kleinem Huth,
Pudrirtem Haar und hohlen Wangen.
Ableiter macht ihr für den Bliz? —
O Herr! mit dem hat's gute Wege:
Hier ist mein Handgeld, sagte Friz,
Macht ihr mir einen für die Schläge.

Pfeffel.

An

Digitized by Google

An Minna,

als sie sich Blumen von der Reise bestellt hatte.

Blümchen wolltest du, auf meinen Reisen
Mit Erinnerung an dich gepflückt? —
Ach! sie sind erkrankt die armen Waisen,
Ihrer Mutter Busenmilch entrückt.

Um mich des Versprechens zu entladen,
Das ich dir so gern beim Abschied that,
Brach ich sie auf schön geschmückten Pfaden,
Die vielleicht noch nie ein Fuß betrat.

Auf der Alpen frühlingsgrünen Höhen,
Wo die reinste Luft am schönsten weht,
Blühen Blumen aller Art da stehen,
Tausend Matten wie Ein Blumenbeet.

Selbst auf hoher Felsen kahlen Rücken,
Wo durch Fels und Eis ein Bächlein bricht,
Wachsen Blümchen hin auf Felsenstücken,
Blüht das himmlische Vergißmeinnicht.

Und

Digitized by Google

Und dies Blümchen hat das Angedenken
Deines Wunsches immer angefacht!
Kann ich dir wol bessre Blümchen schenken,
Um zu zeigen, daß ich dein gedacht?

W. G. Becker.

Prognostikon.

Wie glänzt Herr Niklas Braut, Lisette
In ihrem goldnen Hochzeitskranz!
Wie eilt der Bräutigam vom Tanz
Voll trunkner Lust mit ihr zu Bette!
Der gute Mann! ich fürchte schier,
Es geht ihm eben so, wie mir
Es gestern ging beym Gastwirth Kraft:
Der lud auf Firnewein
Durch seinen Kranz mich ein,
Und gab mir Heerlingssaft.

v. Einem.

Digitized by Google

Der Esel und der Fuchs.

Verwundet kam vom nahen Wald,
Des alten Bären Aufenthalt,
Der Esel her. Wer hat so jämmerlich,
Trug ihn ein Fuchs, dich zugerichtet? Sprich!
Mit Wunden ganz bedekt! Eins deiner schönen Ohren
Zerfezt! Das andre gar verloren!
Wie ging das zu? Mein Freund! wo kommst du her? —
„Dort aus dem Wald. Ich kann nicht mehr!
Ach, der verruchte Bär!
Wie schmerzen meine Wunden mich! —
Ich muß mich hier ein wenig legen.„ —
„Der Bär! hat ders gethan? Was konnt' ihn wider dich
So sehr zum Zorn bewegen?„ —
„Ach! eine Kleinigkeit, die kaum der Rede werth:
Er lobte seine Stimm' und pries wie stark sie sei:
Ich widersprach, und sagt ihm frei,

(Weil

(Weil ich ihn brummen oft gehört)
Sie sei zu dumpf. Da fiel mit wütiger Geberde
Das Unthier über mich, und riß mich hin zur Erde,
Zerbiß, zerkratzte mich, und ließ zuletzt
Mich so versetzt,
Halb tod im Staub, und gieng davon.„ —
„Sei froh, daß er zum Lohn,
Versetzte hier der Fuchs, daß du ihm widersprochen,
Dir nicht den Hals gebrochen;
Du kommst mit einem Ohr noch ziemlich gut davon.
Man muß bei grossen Herrn
(Daß Bären dieses sind gesteht doch jeder gern)
Wenn sie, wie's oft geschieht, was abgeschmaktes sagen,
Nicht flugs zu widersprechen wagen:
Du hattest freilich Recht; Recht aber gilt nun nicht,
Wenn ohne Klau und Zahn man Bären widerspricht.

v. St.

Digitized by Google

Andenken an meine Lieben.

Der Abendstern blikt sanft auf mich;
Der Mond schwimt dort im Trüben;
Da samlet euch mein Geist um sich,
Euch all', ihr meine Lieben!

Meist seid ihr fern, und Gott nur weiß,
Ob wir uns wiedersehen?
Ihr musteſt einst, auf sein Geheiß,
Aus meinen Armen gehen.

Mit jedem blühten Freuden mir
Weg von des Lebens Wegen.
Ach, jeder war für mich doch hier
Ein reicher Gottessegen.

Doch sei, Alliebender, dir Dank,
Daß ich die Edeln kante;
Daß sich auf unserm Pilgergang
Ihr Herz zu meinem wandte!

Dank

Digitized by Google

Dank sei dir für den Tag gebracht,
An dem wir uns ergözten!
Dank sei dir für die Mondennacht,
Wo wir uns traurig lezten!

Dank für dies Herz, das, Vater, mich
Mit ihnen meist vereinte!
Dank für die Träne selbst, die ich
Beim Scheidekusse weinte!

Das Al zu schäzen, sei mir Pflicht!
Wars nicht dein freier Segen?
Was war ich, führtest du sie nicht
Einst meinem Arm entgegen?

Hier sol ja ohne Unbestand
Die Freud' uns nicht beglüken.
Mit Hofnung sollen wir ins Land
Der Ruh hinüberbliken.

Nur manchmal, wenn zum fernern Gang
Uns Mut und Kräfte schwinden,
Erquikung, doch nicht alzulang,
An Schattenquellen finden.

Digitized by Google

So sei es dann! ich habe mich
Mit euch gefreut, ihr Lieben;
Ward Sonnenschein; und wolkte sich
Um uns der Himmel trüben!

Werd' auch dereinst; so Gott es will;
Euch alle wiedersehen;
Hier aber ohne Murren, still
Durchs Erdenleben gehen. —

O daß auf euch, die ich so gern
An meinen Busen drükte
So freundlich, wie auf mich der Stern
Des Abends niederblikte! —

Daß nach des Tages Müh und Last
Auch ihr euch jezt erquiktet;
Wie ich so ruhig nun der Nast
Der Nacht entgegen blikte!

Sanft sei, vom guten Genius
Umschwebet, euer Schlummer!
Jezt gute Nacht! — der Morgengruß
Erwek' euch nicht zu Kummer!

Filidor.

Digitized by Google

An die Leier.

Du hochgeprieſ'ne Leier,
Die ſchon ſo manches Jahr
In Reimesnot auf Feuer,
Ein Troſt der Stümper war;
Dich hoch und kühn zu loben,
Du ſüſſes, ſüſſes Ding,
Fühl' ich in mir ein Toben,
Und folge dieſem Wink.

Vom Anbegin der Weſen,
Wardſt du von Jederman
Zur Mitlerin erleſen,
Wenn er was liebgewann;
Das Herz der ſprödden Schöne,
Sonſt hartem Marmor gleich,
Ward ſchier durch deine Töne,
Wie ſchmelzend Wachs, ſo weich.

Du girrteſt ihr die Leiden
Geheimer Liebe vor,

Und dürstend trank mit Freuden
Dein Lied des Mädchens Ohr,
Bis, unter Zärengüssen,
Der Jüngling Gnade fand,
Und, aufgescheucht von Küssen,
Die Grausamkeit verschwand.

Vor langen grauen Jahren
Hat, in des Orkus Nacht,
Der Hölle wilde Schaaren
Dein Zauber zahm gemacht,
Als jener fromme Heide,
Bis in das tiefste Loch,
Zu aller Schatten Neide,
Nach seinem Weibchen kroch.

Zwar böse Weiße murren,
Und lästern, Tag und Nacht,
Die süssen Liebesschnurren,
Die du hervorgebracht;
Und stellen manche Falle
Mit höhnischem Gesicht,
Doch achtest du die Galle
Der dummen Eifrer nicht.

Digitized by Google

Du schlitt'st an Wiegenfesten,
Bei Tauf- und Hochzeitschmaus,
Vor allen Tafelgästen,
Den vollsten Seegen aus,
Und biet'st in lahmen Versen
Dem Schelm und braven Mann
Fortunens volle Börsen
Stracks zum Gebrauche an.

Durch dich rührt Mäcenaten
Der hungrige Klient,
Der nach dem Duft der Braten,
Und nicht nach Ehre rennt,
Der mit dem dummen Scheitel
Bis an die Decke springt,
Wenn in des Gönners Beutel,
Für ihn, ein Goldstück klingt.

Und will in Assembleen
Des Zeitvertreibes Flut
Allmählig stille stehen,
So machst du wieder Mut;
Da liest mit rascher Zunge,
Zu aller Schönen Dank,

Digitized by Google

Ein Heerchen sich die Lunge
An deinen Liedern krank.

Den Helden, die in Kriegen,
Und in der Raserei
Der Schlacht, den Feind besiegen,
Dient deine Leierei,
Und kündet ihre Namen,
Und was sie sonst gethan,
Dem wakern deutschen Samen
Der späten Enkel an.

Zwar wirst du oft gestümpert,
Weil, wie die Mode weist,
Dich jeder Knabe klimpert,
Auch ohne Künstlergeist,
Doch weißt du's so zu lenken,
Daß bei dem Spott der Welt,
Er, ohne sich zu kränken,
Sich selbst nur mehr gefällt.

Du machst, mit deinen Tönen,
Manch gutes Mutterkind

Digitized by Google

Zum Märtirer des Schönen.
Denn sein Verstand bleibt blind!
Sie grasen auf den Auen
Des Pindus weit umher,
Doch dessen Frucht verdauen,
Wird ihrem Kopf zu schwer.

Doch wer voll Geist und Leben
Mit dir zu wandeln wagt,
Dem muß die Nachwelt geben,
Was ihm die Welt versagt;
Wann in des Grabes Wüste
Verschollen ist sein Laut,
Wird seine Marmorbüste
Mit Thränen noch betaut.

Bleib allen, die dich ehren,
O liebe Leier, hold,
Hilf ihre Schätze mehren
Mit Diamant und Gold;
Und weil die Feuerseele
Verlischt beim leeren Schlauch,
So füll' mir Rebenhöhle
Der Keller holen Bauch.

Digitized by Google

G'leit uns durch Dornengänge,
Und durch die Rosenflur
Des Lebens, im Gepränge
Der bildenden Natur;
Der sprach mit Götterzungen,
Und sang, wie Sternenklang,
Der, was er je gesungen,
An ihrem Busen sang.

G. W. A. Becker.

Epilog

nach den Milchschwestern und dem Weyhnachtsgeschenke; von Julien gesprochen.

Daß bey den Spielen die ihr saht
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat,
Das kann Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

Kästner.

An

Digitized by Google

An meinen Bruder.

Eher wird des Frühlings Kind, die Rose,
Ihrer Schwesterblumen Königin,
Aus der Erde festgefrornem Schooße
Durch Decembernebel leuchtend blühn;

Eher wird der Hundsstern unsern Fluren
Mit der strengsten Winterkälte dräun,
Und mit mannichfachen Schneefiguren
Die gereiften Halmen überstreun;

Eher werden an dem Rheingestade
Der Maratten stolze Fahnen wehn,
Und um Hyder Ali's Schuz und Gnade
Werden Deutschlands Fürsten knieend flehn

Als dein Bild aus meinem Herzen schwindet,
Bester! — Dann, auch dann! wenn einst mein Geist
Sich aus morscher Erdenhülse windet
Und der lezten Faser schon entreißt; —

Blinkt

Digitized by Google

Blinkt mir gleich bereits die goldne Schaale
Und in ihr des Himmels Freudenwein; —
Dennoch, dennoch nicht zum lezten male
Unvergeßlicher gedenk' ich dein!

G. W. Lk.

Der Britte.

Fern von der Welt, in einer schwachen Hütte,
Schlief einst im Sturm ein lebensmüder Britte.
Schon brach das Dach; die Wände sanken ein.
„Freund, rette dich! — hört ers vernemlich schallen.
Dein Haus — jezt wird es nieder fallen!
„Es falle! — ist es doch nicht mein!„

So denkt der Christ, wenn seine Hütte fällt,
Der Geist lebt doch für eine beßre Welt.

G.

Lis-

Digitized by Google

Lukretia.

(im Zimmer, wo das Portrait ihres Gemals hängt, auf und nieder gehend)

Der Schande Dolch, der nicht zum Tod gereicht,
Seitlebens in den Busen tragen;
Den tödlichen, den die Verzweiflung reicht,
Geschwind, geschwind durchs Herz sich jagen
Und dann kein Schmerz und keine Schande mehr —
Lukretia! ist diese Wahl zu schwer?

(den Dolch hervorziehend, und das Bild zärtlich betrachtend)

Beleidigter Gemal!
Entscheide du die zweifelhafte Wal!
— — Was willst du mit dem Blick der Liebe?
Wend ab! Wend ab! und zürn' auf meine *) Schuld!

Blick

*) sehr natürlich ists in Lukretiens Lage, so unschuldig sie war, sich schuldig zu glauben.

Digitized by Google

Blick' Haß, blick' Ungeduld,
Daß ich die Rache noch verschiebe!
Du schaust so freundlich, schaust so mild,
Geliebtes Bild!
Als wolltest du an diesem Aug', an diesen
Wangen
Mit Liebesblicken hangen!
Ach! ewig nun nicht mehr!
Verräthrisch bist du hintergangen!
Leer ist die Welt, für dich und mich nun leer!
(nach einer Pause)
Sieh her, ich räche dich! sieh her!
Verbluten soll die Schmach mein Herz!
Und dann für dich und mich kein Schmerz
Und keine Schande mehr! — —
Den Dolch — den Dolch ins Herz! —

—u—.

Weisse Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld, pflegt sich weiß zu kleiden.

Kästner.

Liebe

Digitized by Google

Liebe und Wein.

Ich labe gern auf deinen holden Wangen,
An deinem Mund, o schönes Nantchen, mich:
Kann stundenlang an deinen Blicken hangen,
Bin in der Welt nie froher, als um dich.

Ich mag so gern an deine Brust mich schmiegen,
Die sich empor zu meiner Wange bläht,
Und lauschen so in wonnigem Vergnügen,
Bis spät der Mond am hohen Himmel steht.

Denn süß, o süß sind, Liebe, deine Freuden,
Doch süß ist auch der königliche Wein:
Und lieber würd' ich dich, o Liebe, meiden,
Als mich mit dir, o Traubensaft, entzweyn.

Der Liebe Glut erkaltet mit den Jahren,
Ihr süsser Rausch fliegt nur zu bald dahin:
Indeß, o Wein, noch Greise, grau an Haaren
Trotz Schlag und Gicht, von deinem Feuer glühn.

Digitized by Google

Du stärkst den Geist, giebst Nahrung und
Gedeihen,
Und strömest Kraft in alle Glieder mir,
Du tröstest mich, wenn Sorg' und Gram
mir dräuen,
Und meinen Mut, wem dank' ich ihn, als dir?

Drum sey mein Freund! Von deiner Glut
begeistert,
Wandr' ich beherzt durchs Labyrinth der Welt,
Bis einst der Tod, der alles übermeistert,
Auch mich dem Schwall der Schatten zugesellt.

J. S. Ratschky.

Jungfer Raben.

„Warum mag Jungfer Raben
„So hastig freyn?„
Um länger Zeit zu haben,
Es zu bereun.

v. Einem.

Sanct

Digitized by Google

Sanct Alberich,

eine Legende.

Es lebt' in ferner, grauer Zeiten
Sanct Alberich,
Dem unter allen Christenleuten
Kein Sanct mehr glich.

Er sah Gesichte, gleich dem alten
Ezechiel;
Auch hatt' er oft Besuch erhalten
Von Gabriel.

Allein, wie hat er auch so theuer
Dies Glück erkauft!
Sich oft gewälzt auf Kohlfeuer,
Den Bart zerrauft:

An Nesseln hat er, wie man saget,
Sich taub gehört,
Wie sich ein Christ selig pläget,
Hat er gelehrt.

Digitized by Google

Drum ward er auch mit Wundergaben
Fein ausstaffirt,
Und täglich von Elias Raben
Sein Tisch servirt.

Tief aus des Fegefeuers Nöten,
Jahr aus Jahr ein
Ein tausend Seelen raus zu beten,
War ihm nur klein.

Davon ich Euch nur Ein Exempel
Erzälen wil.
Geliebte, wie im heilgen Tempel,
Schweigt mausestill!

Euch, andre Sancte, muß ich flehen;
Seyd jezo taub!
Ihr würdet, traurig wär's zu sehen,
Des Neides Raub.

An einem Morgen, als die Sonne
Vom Bette trat,
Und schon die abgelebte Nonne
Den Himmel bat,

Daß

Digitized by Google

Daß — was hienieden ihr gefehlt
Dem frommen Lamm, —
Ihr droben würde bald vermählet,
Ein Bräutigam:

Der wandelt' Alberich schon am Rheine
Mit einem Freund,
Der auch, wie er, im Heiligenscheine
Zu strahlen meint.

Zum Wohlgefallen ihm zu haben,
Gab Alberich
Ihm viel von seinen Wundergaben
Mildthätiglich.

Der Strom, der sich mit wildem Toben
An Felsen brach,
Und donnernd schien den Gott zu loben,
Der Werde! sprach,

Zog bald auf sich der Heilgen Blicke,
Die stumm und still,
Betrachteten auf schmaler Brücke
Der Wellen Spiel.

Digitized by Google

Zuletzt brach Alberich die Stille

„Geliebter Freund,
„Der Strom mit hallendem Gebrülle
„Ist, wie es scheint,

„Ein Bild, zur Lehre uns gegeben
„Von Gegenwart
„Und Zukunft, die nach diesem Leben,
„Der Frommen harrt,

„Dort, wo er sanft mit leisem Beben,
„Mit Freundlichkeit,
„Den Duft der Fluren gütig hebt,
„Und sie erfreut,

„Ist es ein Kontrast des Frommen,
„Der Tugend übt,
„Um eins in deren Ch zu kommen,
„Die Gott geliebt.

„Doch, ach, wer noch so fromm gelebet,
„Trägt an der Seel',
„Und in ihr innerstes verwebet,
„Noch manchen Fehl.

„Drum

„Drum wird geheißt das Fegefeuer,
„Ein Ort voll Qual,
„Wo man behält die Sündenfeuer
„Im Flammensaal.

„Das deutet hier des Stroms Geheule
„Und Aechzen an.“ —
Ja, unterbrach, voll Langeweile,
Der andre Mann,

Du hast wol Recht, du Licht der Erden,
Doch sieh einmal,
Wie dort zwei Vögel sich geberden
Im Wasserfall.

Sie achten nicht der Wellen Wüten,
Und baden fort;
Ich glaube gar, die Dinger briten
Im Felsen dort.

An seine Nase legt den Finger
Das Erdenlicht;
„Wie, Vögel jene arme Dinger?
„Das sind sie nicht.

Digitized by Google

„Fort, lauf ins Kloſter, eh ſie ſchwinden,
„In vollem Trab,
„Zwei Seelen ſind's, die ihre Sünden
„Hier büſſen ab.

„Ach, hätt' ich Meßbuch, und ſo weiter,
„Gleich jezo hier!„
Der andre dünkte ſich geſcheidter,
Stand ſtumm und ſtier.

Herr, ſprach er endlich, Herr, ihr träumet,
's ſind Schnepfen nur,
„Was Schnepfen, ſagt ihr? was, ihr ſäumet?
„Fort zur Klauſur!

„Ihr Narr, wenns Elefanten wären,
„Sie kämen um.
„Und Schnepfen — ihr müſt mich nichts lehren,
„Ihr ſeyd zu dumm —

„Die haben viel ein zarter Leben,
„Ertrinken ehr,
„Doch, wer den Geiſt erſt aufgegeben,
„Erſäuft nicht mehr.„

Jezt

Digitized by Google

Jezt lief nun, ohne längre Weile
Der Biograph,
Und brachte, was er in der Eile
Im Kloster traf:

Weihwasser, Meßbuch, Räucherkerzen
Und Meßgewand,
Kurz, was zum Troße frommer Herzen
Die Kirch' erfand.

Bald stand darauf von grünen Rasen
Ein Altar da.
Schon duftet Weihrauch in die Nasen,
Und Albrich sah

Mit einem Aug' in die Agende,
Das andre blikt,
Wo das Geflügel sich behende
Im Bad erquikt.

Kaum hatt' er lauten Schalls gesungen
Pro requie;
Und Echo rund herum erklungen:
Quiescite!

Digitized by Google

So flog ein Vogel von den Zweigen
Den Wolken zu.
Sichtbar ist deines Fluges Gewicht,
Du, Heilger, du!

Voll Glaubens fieng nun auch der andre
Zu singen an.
„Gequälte Seele, steige, wandre
„Auch Himmel an.„

Da schwand unmerklich in den Lüften
Das Vögelein,
So noch allein war in den Klüften
Des wilden Rhein.

Darauf, wie sie ins Kloster kommen
Hart in der Näh,
So singen sie mit allen Frommen;
Laudamus Te.

C. — y.

Digitized by Google

Genuß des Lebens.

Ich will des Lebens froh genieſſen,
Und jeder Wolluſt mich erfreun.
Kein Tröpfchen ſoll vorüber flieſſen;
Ich ſchlürf' es ein.

Was hilft's, wenn ich gelebet habe,
Und man zehn Jahre von mir ſpricht?
Ich liege taub in meinem Grabe,
Und hör' es nicht.

Schon mancher, der nach Wahrheit jagte,
Starb ungelebt und früh dahin;
Sein Ruhm mit ihm; und Niemand dachte
Nachdem an ihn.

Oft zeigt die thätigſte Aeonne
Nur ein Genie, vom Glück geſchützt,
Des Name jede Erdenzone
Wie Heſper blitzt;

Das tausendseitigem Gedränge
Im Dinge wirrwar nicht erliegt;
Und, wie mit Gnomen, mit der Menge
Von Kämpfern ficht.

Warum der kurze Weg hienieden,
Den wir nur einmal alle gehn,
Durch Sprünge kürzer? uns ermüden,
Und Freude schmähn?

Sieh um dich! wie im grossen Haufen
Man gängelnd sich nach Beerchen bükt;
Und, statt daß wir darüber laufen,
Sie frölich pflükt!

Nein! schmecken will ich jede Freude,
Die die Natur für Menschen gab:
Dann immerhin — dann, Parze! schneide
Den Faden ab!

A. E.

Saat

Digitized by Google

Saat und Ernte,

an Hrn. Conrector Klein in Darmstadt.

Nicht so muthlos, weil nicht bald
Früchte deine Mühe lohnen!
Nach dem Kampf empfängt man Kronen. —

Siehe, wie das Korn hier wallt.
Das, von Seegen schwer, sich bücket,
Bald des Landmanns Fleiß beglücket,
Bald die leeren Scheunen füllt!
Einst, als er es ausgesäet,
Stund es nicht, wie nun es stehet.
Lange war in Schnee gehüllt
Dieses prächtige Gefilde,
Und von Früchten keine Spur
Auf der starren, todten Flur.
Endlich schmolz des Frühlings Milde
Frost und Eis; in frischem Grün
Sah man drauf die Saaten blühn,
Dann sie reifen von der Sonne,
Und bald erndtet man mit Wonne.

Nicht

Nicht so muthlos, edler Mann!
Nach dem unfruchtbaren Winter
Haucht der Lenz die Fluren an,
Und die Saat gedeiht geschwinder.
Säe sonder Kümmernis:
Endlich erndtest du gewis.

C. H. Zimmermann.

Unschickliche Benennung. *)

Wo unter hochgelehrten Fragen
Die Candidaten stotternd sagen,
Den Ort des Schreckens und der Quaal
Den nennet Ihr den Freudensaal?

Kästner.

*) Eines Ortes wo manchmahl Candidaten zur Doctorwürde einer der höhern Facultäten examinirt werden.

Schnee-

Digitized by Google

Schneelied.

Ach! wie weiß steht alles da!
Alle weiß des Dörfchens Dächer!
Thal und Hügel, fern und nah,
Blinken heller oder schwächer,
Wie der Strahl der Sonne prallt —
Ueberpudert steht der Wald.

Und mein Gärtchen — wie ich's seh,
Würd' ich's kaum gekennet haben:
Alle Blümchen hat der Schnee
Unter seiner Last begraben;
Nur sein Köpfchen rund und kraus
Streckt der Winterkohl heraus.

Guter Kohl, o! rag' empor!
Ha[illegible]m lüsternen Erwarten
Wird der Freund mit langem Ohr
Lauschen Abends hinterm Garten,
Bis um stille Mitternacht
Ihn kein Laut mehr schüchtern macht.

Wenn

Wenn die Thüre nicht mehr knarrt,
Wenn der Wächter in der Hütte
Schweigt, in seine Bucht verscharrt,
Hoppelt er, mit leisem Tritte
Immer näher — horcht — und keck
Springt er übern Zaun hinweg.

Heisa! wie wird er den Schnee!
Dir von deinem Köpfchen schütteln!
Rezen bald, bald in die Höh
Springen, und dann wieder rütteln;
Und ich werd' am Fenster stehn
Und den kleinen Narren sehn.

Auch ein Plätzchen kehr' ich rein,
Nah' am Zaun, auf jenem Hügel;
Weizen will ich darauf streun
Für das freundliche Geflügel:
Rebhunvölkchen! flieg herein!
Goldne Körner warten dein.

Schmaust nur schmaust, ihr Thierchen, ihr
Ruhig meinen Kohl und Weizen!

Flieht

Digitized by Google

Flieht ihr, Näscher, gleich von mir,
Wenn euch grüne Saaten reizen;
Ist's doch auch des Menschen Brauch —
Weis er's besser, geht er auch.

Große.

Urtheil

des Grafen von — als ein Fremder sich verschiedener Betrügereien wegen verdächtig gemacht hatte.

G. In dreymal vier und zwanzig Stunden
Räum' er mein Territorium!
Und wird er dann noch vorgefunden,
So schließ't man ihn auf ewig krum.

(für sich)

J. Nu! Nu! Das Urtheil ist bescheiden.
Könnt's auch in einer Stunde meiden.

v. Lingen.

Digitized by Google

Der
Hahn und die junge Henne.

Ein Hahn wolt' eine junge Henne
Umarmen: Nein, sprach sie, ich kenne
Euch Herren Hähne schon.
Gesezt, daß ich es dir vergönne,
Was ist — sprich selbst! — was ist mein Lohn?
Daß du nur meiner Schwachheit lachest,
Und durch dein undankbares Krähn
Im ganzen Dorf es ruchtbar machest.

Nein, Liebchen, das wird nicht geschehn,
Versezt Herr Hennig, nein; ich bin ein Hahn von Ehre,
Der immer hält, was er verspricht;
Du zweifelst noch? wolan, ich schwöre
Dirs heilig zu: ich krähe nicht!
Drauf ward sein Wunsch gewährt. Und hielt er denn den Schwur?

Ja

Ja freilich! Krähen that er nicht;
Er klatschte mit den Flügeln nur.

v. Einem.

Bonmot.

Hinz.

Maz, sieh mal hier auf diesen Menschen acht!

Maz.

Wo, Hinz? Auf diesen Ballenträger?

Hinz.

Ja!

Maz.

Nu?

Hinz.

Der hat dir sonst gewalt'gen Lärm gemacht.

Maz.

Das wäre! wie denn so?

Hinz.

Er war ein Trommelschläger.

W. G. Becker.

Digitized by Google

An einen Freund im May.

Da lächelt nun wieder
Der Himmel so blau!
Mit schimmernden Blumen
Prangt Hügel und Au.
Frisch blüht's um die Wipfel,
Die Hecken sind Duft,
Und fröhlige Lieder
Erfüllen die Luft.

In Thälern nun wallen,
Frey, sonder Verdruß,
Und Hügel besteigen,
Ist Lebensgenuß.
Und, Lieber, du weilest
Im Lärme der Stadt,
Die nichts, als Beschwerden
Und Schattenwerk hat?

Wie bald ach! verdusten
Die Blumen ihr Seyn!

Schon

Schon tauſende ſchlummern
Im Wieſenthal ein.
Vom Kirſchenbaum taumeln
Schon Blüthen herab
Und decken der Veilchen
Balſamiſches Grab.

Was rings um uns grünet
Und lächelt, vergeht.
Wie bald, daß der Nordwind
Ins Stoppelfeld weht!
Dann fallen die Blätter,
Der Hügel wird kahl
Und Nebel beziehen
Das welkende Thal.

Worüber ſieht alles
In traurige Nacht;
Kein Erdenglück bleibet
So lieblich es lacht.
Wie Roſenpracht ſchwindet
Der Könige Zier?
Wie einſame Veilchen
Vergehen auch wir.

Digitized by Google

Denn er, der die Schöpfung
Der Blumen zerstört
Und Wälder zerfället
Und Berge verheert;
Der Thronen vernichtet
Und Zepter zerbricht;
Verschonet die Hütte
Der Redlichen nicht.

Doch hat er von Schrecken
Für Redliche nichts;
Er kommt in der Schöne
Der Engel des Lichts,
Und winket uns lächelnd
Hinüber zu gehn,
Wo Kronen uns schmücken
Und Palmen uns wehn.

J. Chr. Wagner.

Digitized by Google

Röschen und der Junker.

Der Junker.

Was schmoll'st du, kleiner Eigensin?
Vielleicht weil meinem Plappermunde
Entfuhr, daß ich jüngst in der Abendstunde
Zu dir ins Bett' gekrochen bin?
Verzeih' mir! ich gesteh's, lieb Röschen,
Da hab' ich einen Bok gemacht.

Röschen.

O nein, mein werther Herr von Jacht,
Sie haben keinen Bok gemacht,
Doch ihr Herr Vater einen Esel.

— n.

Magister Rübe.

Den Wiz verdammt Magister Rübe —
Wie ein Verschnittener die Liebe.

v. Einem.

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible])E,
Der [illegible]
Und [illegible]
Im [illegible]

Hunde;

[illegible]
Und [illegible]
[illegible] nde
Die [illegible]

r gehn,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

n.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Vieh,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Al-

An eine Mükke.

Du kleine arge Mükke, du
Störst mich in meiner süssen Ruh,
Und singst mir da so scharf in beide Ohren!
O Mükke, Mükk', ich bitte dich,
Stich, wenns nicht anders seyn kan, stich!
Nur mit Gesang verschone mich, —
Sonst, warlich, hab ich dir den Tod geschworen!
Vermutlich, fuhr in dieses arge Ding
Die Seel' aus einem Dichterling,
Der, Hunger oder Durst zu stillen,
Nicht müde wurde, mit Pasquillen
So manchen Bogen anzufüllen —

O Bav, der du ihm gleicheſt, du!
Wenn du's nicht lassen kanst, eh nu,
So schmäl' und schimpf' nur immer zu!
Doch darum bitt' ich dich recht sehr,
Bav, thu's nur nicht in Versen mehr!

Weppen.

Die

Die zween Hunde,
eine Kinderfabel.

Ein Junker hielt sich ein paar Hunde;
Es war ein Pudel und sein Sohn.
Der junge, Namens Pantalon,
Vertrieb dem Herrchen manche Stunde
Er konte tanzen, Wache stehn,
Den Schubkarrn zieh'n, ins Wasser gehn,
Und alles dieses aus dem Grunde.
Der schlaue Friz, des Jägers Kind,
War Lehrer unsers Hunds gewesen
Und dieser lernte so geschwind,
Als mancher Knabe kaum das Lesen.
Einst fiel dem kleinen Junker ein,
Es müste noch viel leichter seyn
Den alten Hund gelehrt zu machen. —
Herr Schnurr war sonst ein gutes Vieh,
Doch seine Herrschaft zog ihn nie,
Zu solchen hochstudirten Sachen;
Er konte blos das Haus bewachen.
Der Knabe nimmt ihn vor die Hand
Und stellt ihn aufrecht an die Wand;

Digitized by Google

Allein der Hund fällt immer wieder
Auf seine Vorderfüsse nieder.
Man rufet den Professor Friz,
Auch der erschöpfet seinen Wiz
Umsonst, es will ihm nicht gelingen,
Den alten Schüler zu bezwingen
Vielleicht, sprach Frize hilft der Stok: —
Er holt den Stok, man prügelt Schnurren;
Noch bleibt er dummer, als ein Blok,
Und endlich fängt er an zu murren.
Was wollt ihr? sprach der arme Tropf,
Ihr werdet meinen grauen Kopf,
Doch nimmermehr zum Doctor schlagen.
Geht werdet durch mein Beispiel klug,
Ihr Kinder lernet jezt genug,
Ihr lernt nichts mehr in alten Tagen.

Pfeffel.

Das wütende Heer.

A. Ich läugne ganz ein wütend Heer.
B. Mein Lieber, warst du nie im Leipziger Parterre?

Th:::l.

Jun-

Junker Veit.

Krône dich, o Bürgerjugend,
Mit dem Lorbeer deiner Tugend,
Der, für Blumen eingetauscht,
Furchtbar um die Schläfe rauscht!

Spähe vom Adel schöner Seelen,
Klimm auf Felsen, steig in Hölen,
Schwize, wenn um Mitternacht
Etwa noch ein Uhu wacht!

Zähl die Körner in dem Sande,
Blute deinem Vaterlande,
Und verschwend', um Ruhmes Quark
Deiner Kräfte letztes Mark!

Ich, der Junker Veit von Glaichen,
Will in Rosengärten schleichen,
Wo, zu Kränzen für mein Haupt,
Amor alle Blumen raubt;

Digitized by Google

Wo in dunkler Rebenlaube
Gott Lyäus seine Traube,
Von der Winzerin umstrikt,
In den goldnen Becher drükt.

Amor und Lyäus winken:
Ich will lieben, ich will trinken!
Trinken will ich mit Verstand,
Lieben für das Vaterland!

Engelschall.

An
einen Virtuosen.

Daß er durch mächtigen Gesang
Der Löwen Grimm, der Felsen Härte zwang,
Der Ruhm, war einst dem Orpheus eigen:
Doch du, thust mehr, du machst das Damen schweigen.

Käſtner.

Der

Digitized by Google

Der Stier und der Löwe.

Ein stolzer Stier traf einst auf seiner Bahn
Den kleinen jungen Löwen an,
Der kaum der Muttermilch entwöhnte.
Er sah das Thierchen an und höhnte,
Sprach: Unthier, fort und fliehe mich!
Sonst soll mein Fuß zu Staub dich stoßen;
Auch schleudern meine Hörner dich
Hoch in die Luft, werd' ich erbosen.
Das Löwchen fühlte wenig Mark
In Gliedern, floh und sprach, von Unmut eingenommen,
Bei sich: Laß nur die Zeit erst kommen!
Ich wachse langsam, aber stark.

Der dritte Sommer kam indessen,
Da fand er diesen Stier so feist im Grase ruhn —
„Ha Pralhans! rief er, wer wird nun
Den andern schleudern oder fressen?„

Der

Der Stier springt auf, droht Gegenwehr;
Umsonst sind seines Hauptes Zacken.
Der Löwe springt rasch über her,
Würgt und zerreißt des Stolzen Nacken
Und läßt den Stier, als es geschehn,
Grosmütig mit den Wunden gehn.

Erwartet, Enkel und ihr Höfe,
Die Zeit, die älter ist, als wir;
Dann ist Amerika der Löwe,
Dann ist Europa solch ein Stier.

Kf.

Hänschen und die Mutter.

„Wohin, Mama?„ — Zur klugen Frau!
Den Löffel, den man mir gestolen
Wird sie mir sicher wieder holen.
Die weiß das alles ganz genau. —
„Mit! Mit! ich sah noch keine kluge Frau!„ —

G.

Digitized by Google

Therese an Minna.

Aus dem Thal, das Lebensbäume kühlen;
Wo Gesang in goldne Harfen rauscht;
Wo im Kreise himlischer Gespielen,
Wonne man mit Wonne tauscht,
Schweb' ich nieder zu der kleinen Kammer,
Wo verlassen meine Minna weint;
Wo vol Mitleid gegen ihren Jammer
Bleich der Mond durchs Fenster scheint.
Gram der Liebe nagt an ihrem Leben;
Ihrer Wangen Rosen sind verblüht;
Ihre hingewelkten Hände beben,
Und sie singt ein Sterbelied;
Höret schon das Todtenbret sich regen;
Hört, wie sich die Eul' ums Fenster schwingt,
Und sieht sehnsuchtsvol dem Tag entgegen,
Der auch ihr die Palme beingt.
Er wird kommen! Trokne deine Thränen,
Bald solst du verklärt mich wieder sehn!
Und der Erdenliebe banges Sehnen
Sol in laute Wonnen übergehn.

Denn

Denn nur Unschuld führte schon hienieden
Einen Pfad uns immer Hand in Hand;
Mir zum Engel wareſt du beſchieden;
Ich zum Schuzgeiſt dir geſandt.
Eh ich dich noch kante, in den Zeiten,
Wo zuerſt mein Blut mir wärmer quol,
Standſt du oft im Traum mir ſchon zur Seiten,
Und mein Herz ſchlug ahndungsvol.
Wenn des Dörfchens Jugend, bei den Linden,
Froh verſamlet war zu Tanz und Sang;
Und dann noch, bei ſanftem Tagverſchwinden,
Laut der Hörner Schall erklang;
Stand ich traurig; fühlte keine Freude,
Fühlte bänger nur der Sehnſucht Drang;
Suchte einſam die entlegne Haide,
Wo die Nachtigal noch ſang.
Endlich kam die ſchönſte meiner Stunden
Denke, ſelber, Minna, wie mir war!
Augenbliklich hatt' ich dich gefunden,
Unter al der Mädchen Schar;
Kante dich an deinem ganzen Weſen;
An der blauen Augen ſanftem Blik.
Himliſcher wars nie um mich geweſen,

Digitized by Google

Als in diesem Augenblik.
Und der Lenz, der damals erst begonnen —
O was ward er, Mädchen, mir und dir?
Neue, nie zuvor gefühlte Wonnen,
Himmelsfreuden fanden wir.
Denkest du noch an das Fest der Maien?
Stand nicht neidend jeder Jüngling da,
Als er Arm in Arm mit dir zum Reihen
Den Beglükten kommen sah?
Aber Minna, Minna, nicht hienieden
Ist der Liebefreuden Vaterland!
Ach, ein Tropfen nur war uns beschieden
Von des vollen Bechers Rand.
Noch nichts ahndend, sangst du frohe Lieder,
Als man dich zu meinem Lager rief;
Banges Schrecken fuhr durch deine Glieder,
Und dein treuer Freund entschlief.
Alles war nun für dich hingestorben;
Trüb' und öde war dir diese Unterwelt;
In der Blüte jedes Glük verdorben,
Das sonst Menschentag' erhellt.
Wandle dann, du fromme ruhigtrübe
Pilgerin, nur vollends deine Bahn!

Digitized by Google

Bald, im Lande der belohnten Liebe
Sollst du deinen Kranz empfah'n!

Filidor.

Phar.

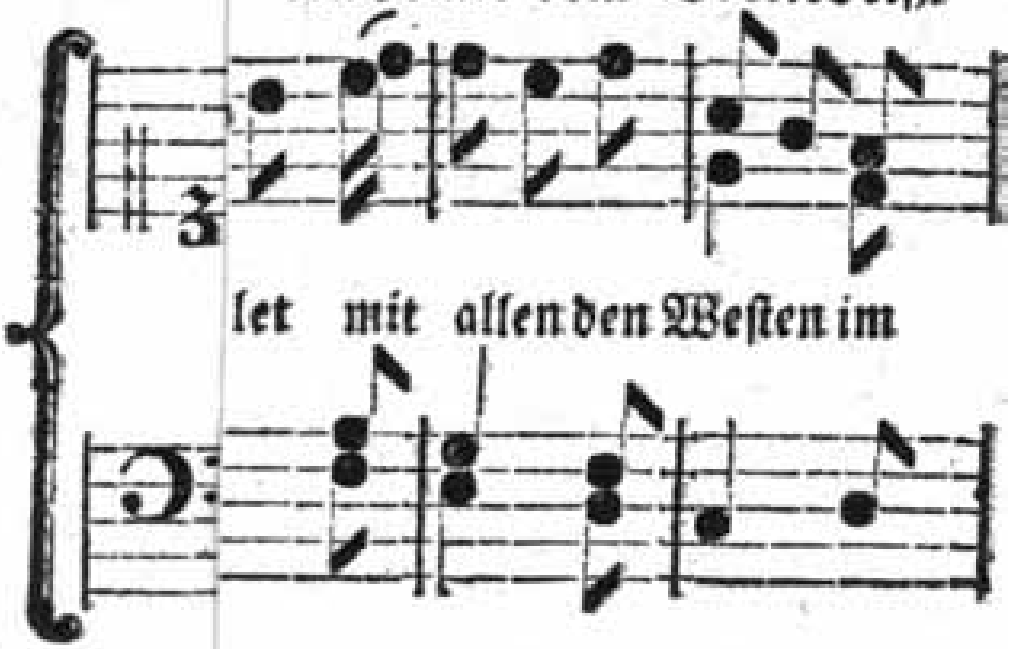
Das Phar, der Neunzig längst erreicht,
Und eingesperrt in seinem Zimmer
Voll Unmuth klagt und keicht,
Gleichwol noch grosse Lust zu längerm Leben zeigt;
Wie, Freund? das wundert dich so sehr?
Der Menschen Wünsche sind wie ihre Schatten:
Immer
Verlängern die sich desto mehr,
Je mehr die Sonne sich zum Untergange neigt.

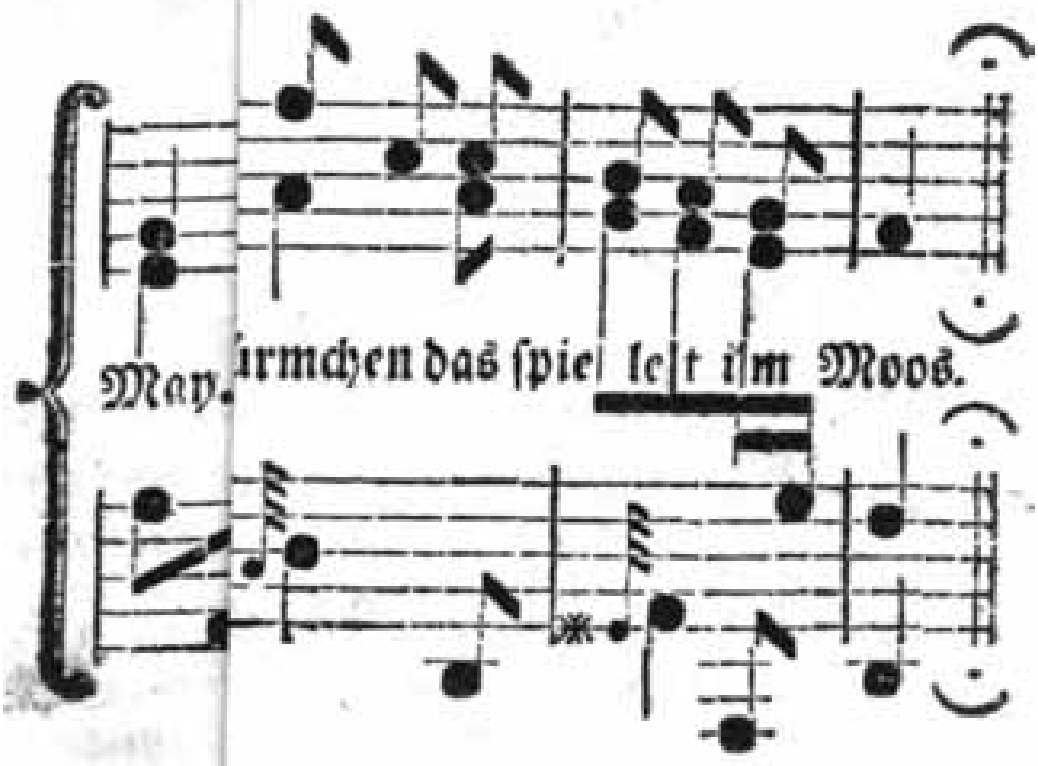
v. Einem.

Digitized by Google

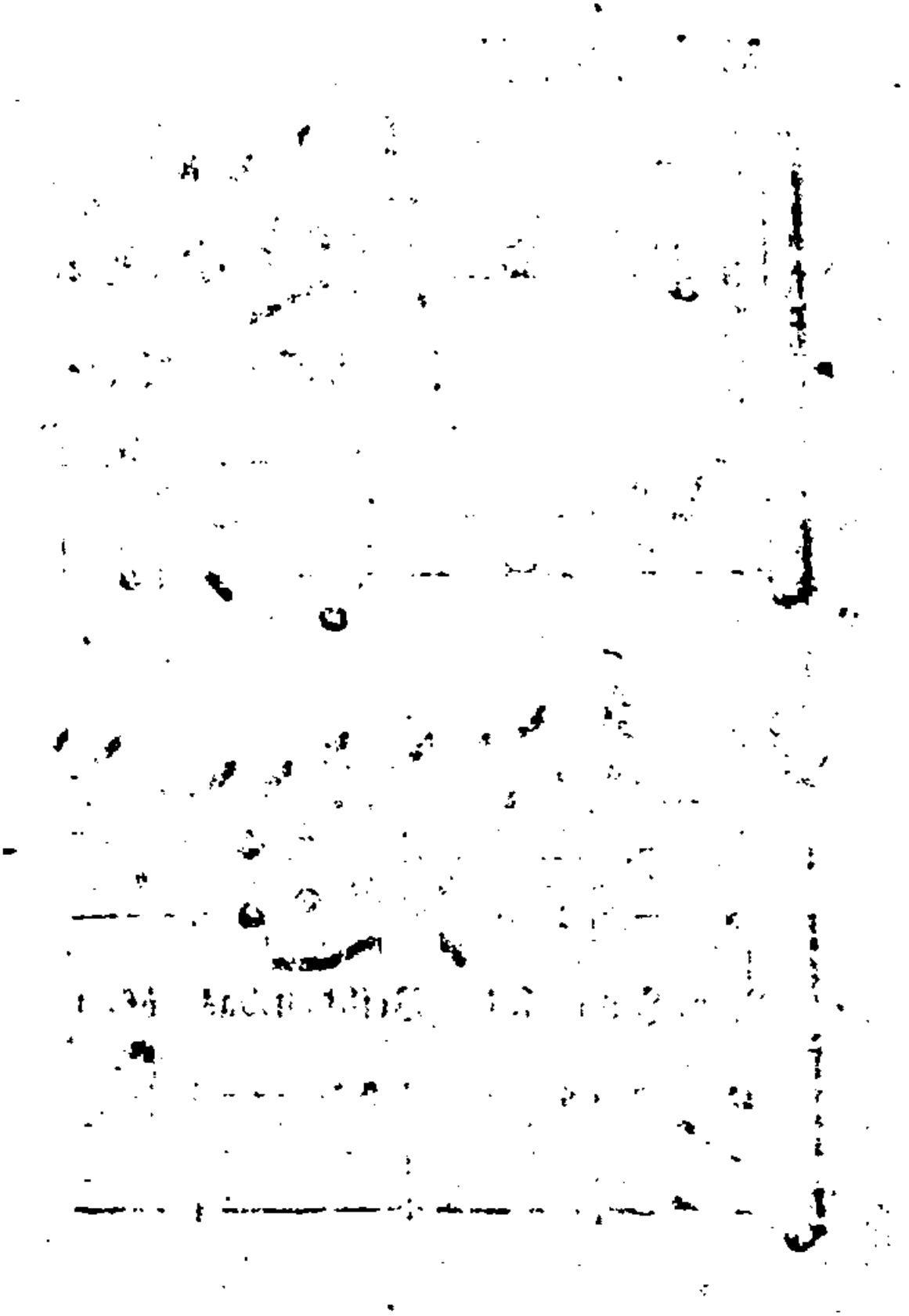
Nich

componirt vom Doct. Weiß.





Digitized by Google



Digitized by Google

Rosinde.

Ich hasse das Röschen, wie schön es
auch sey,
Das buhlet mit allen den Westen im May;
Ich hasse das Veilchen, das öfnet den Schoos
Wohl jeglichem Würmchen, das spielet im
Moos.

Ein Auge, das Minnesold allen verspricht,
Und wär's eines Engels, es reizet mich nicht;
Ein Herz, das die Seufzer von allen erhört,
Ist nicht der Seufzer von Einem mehr
werth. —

Rosinde, wie tanzte sie fröhlich und hehr,
Umgeben von schmachtenden Buhlen einher!
Sie blickte, sie drückte verstohlen die Hand,
Und jeglicher fühlte sein Herz ihm entwandt.

Sie flüsterte leise bei Spiel und bei Scherz
Zu jedem: „Wie liebt dich so innig mein
Herz!

Digitized by Google

„Du Einer von allen, mehr bist du mir
werth,
„Als alles, was Liebe von allen gewährt.

Wen so ihre gleissende Rede berückt,
Der hielt sich vom treusten der Mädchen
beglückt,
Ach aber was sprach er, wenn jeder ihm
pries
Die Freuden, die sie ihm allein nur verhieß!

„Du Falsche, du, unstät wie Wasser
und Wind,
„So unbezähmt immer verweht und verrinnt,
„Dich flieh' ich auf ewig, einst rächet an dir
„Die Liebe die Schwüre geschworen zu mir.„

Sie bat sie mit Tränen, sie hörten sie
nicht,
Da zwang sie die Freude herauf ins Gesicht,
Da sprach sie: „noch lebet, noch webet der
Mai,
„Bringt neue statt welkender Blümchen
herbei.

Digitized by Google

Da blickte sie lockend und lachend umher,
Ob irgend ein Herz zu gewinnen noch wär;
Sie jagte voll Kummer, voll Unruh und Müh,
Die fliehende Liebe und haschte sie nie.

Im Schatten der Eiche da sahn wir ihr zu,
Ich und mein Liebchen, und küßten in Ruh,
Wir sahen die Blümlein alle vergehn,
Sie kehrten nicht wieder — die Eiche blieb stehn.

Gallisch.

Der verhehlte Geburtstag.

Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr Sie älter macht,
Doch nie wird Sie veraltert seyn,
Nimmt Sie wie Du, durch Witz und Tugend ein.

Kästner.

Digitized by Google

Eheliche Glückseligkeit.

O selig, wer den edlen Empfindungen
Der reinen Liebe frühe sein Herz geweiht!
Denn tugendhafte reine Liebe
Nährt und beschützet des Jünglings Unschuld.

Zwar traurig ist es, Liebe zu fühlen, ach!
Und ungeliebt dem Kummer entgegensehn;
Doch unter Seelenfreuden welche
Gleichet die Wonne der Gegenliebe?

Ich wag' es nicht die himmlische Seligkeit
Zu schildern, die in Herzen der Liebe wohnt,
Wenn innrer Drang und volle Sehnsucht
Endlich die willigen Lippen öffnet.

Ich male nicht das trunkne Wonnegefühl
Des ersten Kusses, noch die Empfindungen
Des dankerfüllten frohen Herzens
Nach der Verlobung, nach Priestersegen.

Digitized by Google

O wohl Vermählten, deren Erwartung sich
Um keinen Grad getäuscht! sie beseliget
Das Glück der ehelichen Liebe,
Welche die Liebe vermählt mit Freundschaft.

Sie ist das Kleinod fühlender Herzen, ist
Verwandlungskraft der Leiden in Frölichkeit,
Keimt auf aus Tugend, wird die schönste
Blume in dem Garten des Menschenlebens.

Du, dem sie blühet, warte, verpflege sie
Besorgt, wie du den Apfel des Auges pflegst,
Mit jedem Tag enthüllt sie lohnend
Süssere Düfte dir aus dem Busen.

Doch wache stets, ein einziges Thränchen des
Getrübten Himmels bleicht ihren Farbenglanz,
Ach! nur ein Hauch von rauhen Lüftchen
Raubt ihr die Reize der ersten Schönheit.

Verhüte sorglich, daß sich kein Würmchen hin
In ihren Busen schleiche; das Würmchen frißt

Digitized by Google

In ihm zum Wurm sich, und die Blumde
Senket ihr traurendes Haupt, und welket.

W. G. Becker.

Betrachtung

bey der neuen Feuerspritze im Fräuleinstift zu Schönthal.

Vergiß, o Nachwelt, nie den grossen Namen
Des Künstlers, dessen Hand dies Werk gebar!
Gott gebe nun, daß es den lieben Damen
Ihr Häuschen stets vor Feuersnot bewahr'!
Doch brennt es einst in ihren Herzen — ach!
Dann, fürcht' ich, sind die Schläuche viel zu schwach.

L. E. v. Scheyck.

Er-

Digitized by Google

Erwin.

In seines Wiesenthales Garten,
Der sonst ein Paradies ihm schien,
Gewohnt des Blumenbeets zu warten,
Trat abgezehrt von Gram Erwin.

Noch komm' ich, sprach er, euch zu pflegen,
Ihr Blümchen! denn ihr dauert mich;
Vergeblich bittet ihr um Regen,
So wie um Lindrungsthränen ich.

Da trinkt! Es ist aus jenem Teiche,
Bei dem mein Herz nun bange schlägt;
Ich schöpft' es unten am Gesträuche,
Wo's Zilli sonst zu schöpfen pflegt;

Die falsche Zilli, die mich Armen
Um einen reichen Thor verließ,
Und, Gott vergeb' ihrer ihr' Erbarmen
Mir so den Dolch ins Herze stieß.

Digitized by Google

Ihr, vormals Zeugen meines Glückes,
Nun Zeugen meines Jammers nur,
Ihr Blümchen wißt, wie nassen Blickes
Sie neulich noch mir Treue schwur:

Erwin! sprach sie dich laß ich nimmer;
Bin ewig dein, o glaub es mir!
Dort bei des Mondes sanftem Schimmer,
Und dieser Thräne schwör ich's dir!

Und diese Schwüre sie zu brechen!
Ihr Blümchen! ists nicht unerhört?
Gewiß, gewiß ihr würdet's rächen,
Wenn ihr der Rache fähig wärt.

Ihr riefst: sah einst aus ihrem Wagen
Sie stolz nach diesem Gärtchen hin:
Nun ist er Staub, der dich getragen
Durchs Leben hätte, Mörderin!

v. St.

Lied

Digitized by Google

Lied

den 18ten Aug. 1780.

O Liebe deiner Zaubermacht
Hat sich mein Herz entwunden,
Die Ruhe die mir sonst gelacht
Hab ich nun wiedergefunden!

Für Freundschaft, und für Freiheit nur
Soll jezt mein Busen schlagen,
Nie achten eines Jünglings Schwur,
Nicht achten seiner Klagen.

Und hassen will ich ihn — den Mann
Der Liebe mir gelogen;
Der dieses Herz, das er gewann
Mit Heuchelei betrogen!

Den Stolz des Falschen zu erhöhn
Solt' ich noch um ihn weinen?
Nein spöttisch will ich auf ihn sehn
Und kalt und ruhig scheinen.

Doch

Digitized by Google

Doch ach da kömmt er her! — o Herz
Warum schlugst du so bange?
Durch meine Adern zukt der Schmerz;
Und Glut deckt meine Wange.

Ach hier in meinem Herzen spricht,
Noch laut der Liebe Stimme! —
Ich schwaches Mädchen! — schwur ich nicht
Zu hassen ihn, im Grimme?

O Liebe kann mein heisses Flehn
Erhörung jezt erwerben,
So laß mich, wieder treu, ihn sehn,
Sonst ach! — sonst laß mich sterben!

Aemilia.

Ursache unfriedlicher Ehen.

Wenn Mann und Frau einander quälen
So sol die Schuld am Manne seyn —
Wie aber fält's dem Teufel ein
Zum hexen Weiber sich zu wählen?

A. E.

Das

Digitized by Google

Das Bild der Wollust.

Jüngling, kämpfe ritterlich,
Wenn die Wollust buhlt um dich!
Lieblich, ins Gewand der Freuden,
Weis die Bübin sich zu kleiden,
Lockt mit Honigreden dir —
Aber flieh', ach! flieh' vor ihr!

Freundlich nimmt sie dich in Arm,
Lullt dich ein, und hält dich warm.
Ach! du träumst dir keinen Kummer,
Liegst gewiegt in süssen Schlummer,
Schlummerst fort, und denkest nicht,
Daß die Natter heimlich sticht.

Ha! das Scheusal ist bekannt!
Eine Schaal' hat sie zur Hand,
Angefüllt mit tausend Seuchen,
Die durch Mark und Bein dir schleichen:
In der Hölle, wo es quillt,
Hat sie dieses Gift gefüllt.

Digitized by Google

Leisen Tritts — du merkst es nicht —
Schleicht sie vor dein Angesicht,
Ach! und giesst mit einem male
Auf dich nieder diese Schale;
Drauf erweckt sie selber dich,
Zischt dich aus, und meidet dich.

Wehe! Wehe! Matt und bleich,
Liegst du da, den Todten gleich!
Gift durchfrißt dir alle Glieder,
Deine Blüthe kehrt nicht wieder!
Reue, Reue, für und für,
Nagt, wie der Krebs, an dir! — —

Auf, o Jüngling! Wappne dich!
Streit' und kämpfe ritterlich!
Unschuld ist des Jünglings Krone,
Drum entflieh' dem Zaubertone,
Den dir die Sirene singt,
Wenn sie zum Verderben winkt!

Digitized by Google

In einer Sommernacht.

Dort ziehn bereits die Wetterwolken ferner;
Der hole Donner rollt nicht mehr;
Und heiter blinkt das Heer der goldnen Sterne
Vom weiten blauen Himmel her!
Verrauscht ist nun der milde kühle Regen;
Von Bäumen, Gras, und Blumen steigt
Mir Wolgeruch in aller Füll' entgegen:
Die Luft ist wieder rein und leicht.

Sog heute nicht die Säfte meiner Bäume
Der Sonne Stralenangesicht?
Erstarben nicht der jungen Pflanzen Keime?
Verblich der Rose Purpur nicht?
Ach, schmachtend sang der Vogel in den Zweigen
Kaum abgebrochne Töne mehr;
Und mühsam schleppt' ich zu des Bachs Gesträuchen
An einen Kühlungsort mich her.

Digitized by Google

Ha! wie erquikt fühl' ich doch nun mich wieder!
Alliebender nim meinen Dank!
Dein Regen trof auf diese Fluren nieder!
Dein Donner, Segnender, erklang!
Nun athmet in den abgekühlten Lüften
Der Busen neue Lebenskraft.
Und was da fühlt in Hain, und Feld und Klüften,
Verherlicht dich, der Alles schaft.

O welche Pracht, wenn morgen klar und milde
Am Hain herauf die Sonne stralt;
Und die, wie neu geschaffenen Gefilde
Mit glühendern erhöhtern Farben malt!
In ihrem Gold die feuchten Wipfel blinken;
Und tausend Blumen aufgeblüht.
Vom Gartenbeet und von der Wiese winken;
Und überal ertönt der Vögel Lied! —

Find' ich nicht hier ein Bild vom Menschenleben,
Und Trost auf meiner Pilgerschaft? —

Schier

Schier hat die Glut des Morgens alles Streben
Aus meiner Seele weggeraft!
Wie sehnt' ich mich doch schmachtend oft nach Schatten!
Und weit und breit fand ich ihn nicht.
Es kühlete kein sanfter West mir Matten
Das wundgebrante Angesicht.

Doch wird vielleicht mein Abend Kühlung thauen,
Wenn mir das Ziel der Reise winkt,
Noch eh' im Schos der stillen Schlummerauen
Mein Pilgerstab der Hand entsinkt!
Vielleicht geh' ich, noch hier auf dieser Erden
Gelabet und erquikt, zur Ruh!
Vielleicht drükt der verlohrenen Gefärthen
Noch Einer mir die Augen zu.

Und nach der Nacht! — Alvater, welch' ein Morgen! —
Wie wird dann dem Erwachten seyn!
Wie werd' ich da, nicht mehr gekränkt von Sorgen
Mich deiner neuen Schöpfung freun!

Digitized by Google

O dann durchdringt mein Blik die Paradiese,
Wo keine müden Wasser gehn!
Dann werd' ich dich, mein Damon, dich
Elise,
Mit welcher Wonne! — wiedersehn!

Silidor.

Sertor,

nach dem Martial.

Sertor fängt alles an, und nichts vollendet er;
Geht es dereinst auch so bey seinem Sterben her:
So droht ihm eine schreckenvolle Pein,
Die Pein, lebendig halb, und halb entseelt zu seyn.

C. H. Zimmermann.

Der

Digitized by Google

Der Leichnam.

Ein zweiter Don Quixote, in dessen Kopf
Es nicht gar richtig stund, kam auf die Grille,
Er wäre todt. Schon lag der arme Tropf
Zween Tage lang, in feierlicher Stille,
Auf seinem Canape. Man faßet ihn beim Schopf,
Er sinket welk zurük. Man schreit ihm in die Ohren;
Man kneipt ihn in das Kinn; man sprizt ihm ins Gesicht,
Umsonst er hört und fühlet nicht.
Hier sprach zulezt der Arzt, ist meine Kunst verloren,
Man scharre nur den armen Junker ein;
Die Todten kan ich nicht erweken.
Der Tischler bringt den schwarz gebeizten Schrein,
Er wird hineingelegt und keine Spur von Schreken,

Digitized by Google

Drükt sich in seinen Zügen aus. —
Ein Bauer, der ihm Zinse bringen wolte,
Kam ungewarnt ins Sterbehaus:
Er gaft den Körper an und eine Thräne,
rollte
Von seinem braunen Angesicht.
Gott hab' ihn selig, sprach er zum Hussaren,
Der Marschalls-Dienste that: gros ist der
Schade nicht,
Denn ach! seit mehr, als sieben Jahren,
War ja der gute Herr ein Narr. —
Izt regt der Leichnam sich, die blauen Lippen
beben:
„ Ha Schurke! rief er aus, — der Kerl ward
bleich und starr, —
Wär' ich nicht todt, bey meinem Leben,
Ich liesse dir fünfhundert Prügel geben.

Pfeffel.

An

Digitized by Google

An den Wind.

Ho ho, nur gnädig Herr Patron,
Er kommt ja heut' recht plözlich!
Mein morscher Erker zittert schon,
Und bebt und stöhnt entsezlich.
Ich bitte fleht, Hochwürdiger Herr,
Ereifr' er doch sich nicht so sehr,
Er sieht, ich und mein Erker
Wir zittern immer stärker.

Pfui, pfui er alter Grosspapa
Von so viel grossen Geistern,
Die ganze schöne Erde da
Zu hudeln und zu meistern!
Was? Sollen dort nun mit Gewalt,
Die armen Bäume jung und alt
Sich, nach des Herrn Belieben,
In Komplimenten üben?

Und, weiß er wohl, den Lärm verführt
Er gestern schon seit vieren;

Digitized by Google

Und pfeift und keift und disputirt
Mit Fenstern und mit Thüren,
Zaust jeden hochfrisierten Kropf,
Wirft unsre Deckel uns vom Kopf,
Er Erbfeind unsrer Hüte,
Vor den uns Gott behüte!

Herr Wind, zur besten Welt, fürwahr!
Kann er wohl kaum gehören,
Und thät des Gegentheils sogar
Der Pabst uns selbst belehren.
Denn seh er nur, von Hauf aus ist
Er stets, wie wir's zu jeder Frist
In Chronicken gelesen,
Ein Schadenfroh gewesen.

Und stets fällt's ihm noch obendrein,
Zur Unzeit ein zu wehen,
Im Heumond packt er sich herein,
Zween Gulden unbesehen
Gäb' man da um ein Lüftchen gern;
Doch da spielt er den grossen Herrn,
Läßt uns im Stiche sitzen,
Und uns wie Braten schwitzen.

Das

Das sind, ich sag's ihm ins Gesicht,
Sehr abgeschmakte Laumm,
Hievon läßt sich warhaftig nicht
Viel rühmen und posaunen.
Ich weiß, kann er einmal nicht ruhn,
Was wichtigers für ihn zu thun;
Ein seiner Riesenkräfte
Sehr würdiges Geschäfte.

Drum hör' er, mächtiger Apoll
Von meines Daches Fahne,
Die um die Wette aus e moll,
Nebst Franzens Wetterhahne,
Trostlose Elegien schwirrt,
Und zum Konzert akompagnirt,
Das izt die Grillen eben
In meinem Kopfe geben:

Auf, eil und sag' er mir, Herr Wind
Gleich alle seichte Schriften,
Die fremder Länder Kinder sind,
Und her nach Deutschland schiften;
Und alles was der Deutsche jezt
Für langeweile übersezt,

Digitized by Google

All' diese Peterschwenzen
Zurück aus Deutschlands Gränzen.

Klinguth.

Das Gebet.

Der Unglücksturm, dem Peter unterlag,
Verfolgt' auch auf der See bis Cimbriens Provinzen
Die braven Truppen dieses Prinzen.
Dort sank ein Schiff mit Volk, hier trieb ein Wrack;
Da galt kein Mut, der Freigeist lernte beten;
Denn um und über ihm und unter ihm war Tod.
In diesen hofnungslosen Nöthen
Schrie ein Kornet, vernehmlicher zu beten,
Durchs Sprachrohr: Ach! erbarm dich lieber Gott!

G.

An

Digitized by Google

An das Glück.

Hörst du die Herren, die da mit stolzer Miene stehn,
Wie sie auf dich im Ton der Weisheit schmähn?
Sie wollen nichts von deinen herrlichen Gaben
Von Reichthum nichts, auch nichts von Ehre haben,
Und loben sich dafür den Mondenschein,
Die Dämmerung im kühlen Hain
Und einen Silberbach, um sich zu laben,
Und sich in sanfter Ruh zu freun;
Und die süßlächelnde Mädchen haben,
Die wollen einst mit ihnen ganz allein
In armen Hütten glücklich seyn —
Drum dächt' ich, du ließest sie gehn,
Und gäbst mir das, was sie verschmähn!
Denn was du zu geben vermagst auf dieser lieben Erden,
Das alles nehm ich dankbar an;
Und viele sollen dann glücklich werden,
Die ich jezt ach! nur trösten kann.

J. Chr. Wagner.

Digitized by Google

Der Heirathsmäkler.

Wer freyen will, der wende sich
An Moses Levi, so wie ichs
Der dienet euch so treu, als willig,
Für gute Provision, wie billig,
Er, der die Mädchen dieser Stadt
Und Witwen auf der Liste hat.
Rubrik und Classe hat da jede,
Die Schöne wie die Häßliche,
Die Schlanke, wie die Buckliche,
Die Bulerische, wie die Blöde,
Die Braune hier, die Blonde dort;
Da hat die Arme wie die Reiche,
Dort hat die Rothe wie die Bleiche,
Die Nasekluge, hier den Ort;
Von einer künstlichen Tabelle
Siehst du hier wahrlich die Modelle.

„Ei! Moses Levi, habt ihr nicht
„Ein Weib, daran es mir gebricht?„ —
Der Mauschel griff nach seiner Liste.

Er

Er saß auf seiner Mammonskiste,
Sezt' auf die Brill und strich den Bart,
Blickt' endlich zu mir auf und fragte:
Von welcher Class' und welcher Art?
Ich san ein wenig nach und sagte;
„Mir ist das beste gut genug;
Wohlan, sie sey schön, reich und klug. —
„Auwaimer! ist für drey genoggen.
„Wer hat von mir so viel gekroggen?
„Mein! so ebs, als der Herr da spricht,
„Hat meine ganze Liste nicht.

Rf.

Klug, und noch klüger.

Der Damen Zorn mich durch die Flucht entziehn,
Das that ich oft, und, glaub ich, klug daran
Und, klüger hätt ich noch gethan
Auch ihre Güte mehr zu fliehn.

Kästner.

Lied

Lied

eines vergnügten Bauerpürschgens.

Ihr Junker mit den Federhüten,
Verachtet mich nur immerhin,
Daß meinen Strohhut ich mit Blüten
Nur kränze, und ein Bauer bin!
Gern bin ich arm, schlecht und gerecht,
Bin ich nur Gretchen nicht zu schlecht.

Zwar prunk' ich nicht in reichen Kleidern;
Allein dafür belagert mir
Kein Trup von unbezahlten Schneidern
Auch meine niedre Stubenthür.
Mich reizt kein Rok von Seid' und Gold,
Im Kittel ist mir Gretchen hold.

Auch lispl' ich nicht mit welscher Zunge,
Wie der gereiste Edelman,
Bin nur ein ungelehrter Junge,
Der sich mit Wiz nicht brüsten kan;
Sag', was ich denke, grade hin,
Denn so red' ich nach Gretchens Sin.

Mein

Digitized by Google

Mein Bauerhüttchen, und mein Gärtchen
Ist ohne Prächt, gering und klein,
Und doch verlör' ich nicht ein Wörtchen
Um gnäd'ger Herr des Dorfs zu seyn.
Weil meinem Gretchen es gefällt,
Ist mirs das liebste auf der Welt.

Im Herzen hab' ich Gottes Frieden,
Und mein Gesicht blüht Rosen gleich;
Euch ist kein solches Glük beschieden,
Oft macht euch inrer Kummer bleich.
Drum acht' ich nicht auf euern Spot,
Mich liebt mein Gretchen, und uns Gott.

Aug. L.

Alexander zu seinem Lehrer Aristoteles.

Die Menschheit gab mein Vater mir:
Die Menschlichkeit verdank' ich dir.

v. Einem.

Erin-

Digitized by Google

Erinnerung.

Die Freude sang in Silbersaiten,
Entzücken mir ins ofne Herz.
Es lockten schmeichelnd, ihr zur Seiten,
Zu ihren Reihn mich Lieb' und Scherz.
Vorüber drehten sich die Stunden
Und rissen sie mit sich dahin;
Noch fragt' ich mich, was ich empfunden,
Da sah ich alles schon entfliehn.

Fleuch, sprach ich, Traum, der mich berükte!
Da kam, der Schmerz an ihrer Hand,
Ein Mädchen, welches rükwärts blikte,
In halbverblichenem Gewand.
„Sey mir gegrüßt! sprach sie, der Freude
Geht Hofnung vor; ihr folgt mein Fuß.
Entzükender sind oft wir beide,
Als sie im täuschenden Genuß.„

Erinn'rung nannt ich sie und drükte
Mit Inbrunst sie an's volle Herz;

Digitized by Google

Und als ich sie umfieng, da schlückte
Ein holdes Lächeln selbst den Schmerz.
Wann Freuden sich vorüber drehen
Folgt sie und bleibt bei mir zurück.
Es soll sie mancher weinen sehen;
Ich sah sie stets mit heiterm Blick.

Gallisch.

Versehen im Schnitt,
nach dem Martial.

Dem schändlichen Verführer seiner Frau
Hat jüngst der wütende Hans Lau
In blindem Zorn die Nase weggeschnitten.
Verblendet nenn' ich den Hans Lau;
Denn bey dem Schnitt hat seine Frau,
Die Ungetreue, Nichts gelitten:
In ihrem Dienst braucht ja der Böswicht
Bekanntlich seine Nase nicht.

C. H. Zimmermann.

Das

Digitized by Google

Das Küssen.

Mädchen.

Sieh! wie meine Wangen bleichen!
Küsse mich, o Jüngling, nicht!
Alle Tröpfchen Blutes weichen
Mir sonst von dem Angesicht.
In den Adern fühl' ich's schleichen,
Fühl' es drängen niederwärts
Immer näher an mein Herz.
Daß nicht ganz die Wangen bleichen,
Daß der Drang des Blutes nicht
Wild mein Herz ergreift, und bricht,
Küsse mich, o Jüngling nicht!

Jüngling.

Mädchen! wenn sich im Entzücken
Trunken, Wang' an Wange drängt,
Lippen sich auf Lippen drücken,
Daß dein Blut sich abwärts senkt;
Fühlst du es am Herzen wüten,
O dann mußt du nicht gebieten:

Jüng-

Digitized by Google

Jüngling, halt mit Küssen an!
Daß es ab vom Herzen fliesse,
Drück ich fest dich an mich an,
Sieh' es durch ein Tausend Küsse
Wieder in die Wang hinan.

Große.

Grabschrift eines Recensenten.

Lauft, so schnell ihr laufen könnt,
Denn hier liegt ein Recensent.

Natürlicher Einfall bey dieser Grabschrift.

Ei, was hat der Mann gedacht,
Der die Grabschrift hat gemacht?
Was ist's denn zum Laufen Noth?
Ist der Hund nicht mausetodt?

Xy.

Digitized by Google

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain.

Im Garten des Pfarrers zu Taubenhain
Geht's irre bei Nacht in der Laube.
Da fliſtert und ſtöhnt's ſo ängſtiglich;
Da raſſelt, da flattert und ſträubet es ſich,
Wie gegen den Falken die Taube.

Es ſchleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert ſo traurig;
Da iſt ein Plätzchen, da wächſt kein Gras;
Das wird von Thau und von Regen nicht naß;
Da wehen die Lüftchen ſo ſchaurig. —

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain
War ſchuldlos, wie ein Täubchen.
Das Mädel war jung, war lieblich und fein,
Viel ritten der Freier nach Taubenhain
Und wünſchten Roſetten zum Weibchen. —

Von drüben herüber, von drüben herab,
Dort jenſeit des Baches vom Hügel,

Blinkt

Blinkt freundlich ein Schloß auf das Dörfchen im Thal,
Die Mauren wie Silber, die Dächer wie Stahl,
Die Fenster wie brennende Spiegel.

Da trieb es der Junker von Falkenstein
In Hüll' und in Füll' und in Freude.
Dem Jüngferchen lacht' in die Augen das Schloß,
Ihr lacht' in das Herzchen der Junker zu Roß,
Im funkelnden Jägergeschmeide. —

Er schrieb ihr ein Briefchen auf Seidenpapier,
Umrändelt mit goldenen Kanten.
Er schikt' ihr sein Bildnis, so lachend und hold,
Versteft in ein Herzchen von Perlen und Gold.
Dabei war ein Ring mit Demanten. —

„Laß du sie nur reiten und fahren und gehn!
Laß du sie sich werben zu schanden!

Rosettchen, dir ist wol was bessers beschert!
Ich achte des treflichsten Ritters dich wehrt,
Belieben mit Leuten und Landen.

Ich hab' ein gut Wörtchen zu kosen
mit dir:
Das muß ich dir heimlich vertrauen;
Drauf hätt' ich gern heimlich erwünschten
Bescheid.
Lieb Mädel, um Mitternacht bin ich nicht
weit;
Sei wacker und laß dir nicht grauen!

Heut Mitternacht horch auf den Wachtelgesang,
Im Weizenfeld hinter dem Garten.
Ein Nachtigallmännchen wird locken die Braut,
Mit lieblichem tief auf flötendem Laut;
Sey wacker und laß mich nicht warten!„ —„

Er kam in Kapp' und Mantel vermummt,
Er kam um die Mitternachtstunde.
Er schlich, umgürtet mit Waffen und Wehr,

So

So leise so lose, wie Nebel, einher,
Und stillte mit Brocken die Hunde.

— Er schlug der Wachtel heilgellenden Schlag,
Im Weizenfeld hinter dem Garten.
Dann lokte das Nachtigallmännchen die Braut,
Mit lieblichem tief auf flötendem Laut;
Und Röschen, ach! — ließ ihn nicht warten. —

Er wußte sein Wörtchen so treulich und süß
In Ohr und Herz ihr zu girren.
Ach, Liebender Glauben ist willig und zahm!
Er sparte kein locken, die schlichterne Schaam
Zu seinem Gelüste zu kirren.

Er schwur sich bei allem, was heilig
und hehr,
Auf ewig zu ihrem Getreuen.
Und wann sie sich sträubte, und wann er
sie zog,
Vermaß er sich theuer, vermaß er sich hoch:
„Lieb Mädel, es soll dich nicht reuen!„

Er zog sie zur Laube, so düster und still,
Von blühenden Bohnen umdüftet.

Da pocht' ihr das Herzchen; da schwoll ihr die Brust;
Da wurde vom glühenden Hauche der Lust
Die Unschuld zu tode vergiftet. — — —

Bald als auf düftendem Bohnenbeet
Die röthlichen Blumen verblühten;
Da wurde dem Mädel so übel und weh:
Da bleichten die rosigen Wangen zu Schnee;
Die funkelnden Augen verglühten.

Und als die Schote nun allgemach
Sich dehnt' in die Breit' und Länge;
Und Erbbeer' und Kirsche sich röthet' und schwoll;
Da wurde dem Mädel das Brüstchen so voll,
Das seidene Röckchen so enge.

Und als die Sichel zu Felde ging;
Hub's an sich zu regen und recken;
Und als der Herbstwind über die Flur
Und über die Stoppel des Habers fuhr;
Da konnte sie's nicht mehr verstecken.

Der

Der Vater, ein harter und zorniger Mann
Schalt laut die arme Rosette:
„Hast du dir erbult für die Wiege das Kind,
So hebe dich mir aus den Augen geschwind
Und schaff' auch den Mann dir ins Bette!„

Er schlang ihr fliegendes Haar um die Faust,
Er hieb sie mit knotigen Riemen.
Er hieb, das schallte so schrecklich und laut,
Er hieb ihr die samtene Lilienhaut
Voll schwellender blutiger Striemen.

Er stieß sie hinaus in finsterer Nacht,
Bei eisigem Regen und Winden.
Sie klimmt' am dornigen Felsen empor,
Und tappte sich fort, bis an Falkensteins Thor
Dem Liebsten ihr Leid zu verkünden. —

„O weh mir, daß du mich zur Mutter gemacht,
Bevor du mich machtest zum Weibe!
Sieh her! Sieh her! mit Jammer und Hohn

Trag ich dafür nun den schmerzlichen Lohn
An meinem zerschlagenen Leibe!„

Sie warf sich ihm bitterlich schluchzend ans Herz,
Sie bat, sie beschwur ihn mit Zären:
„O mach' es nun gut, was du übel gemacht!
Bist du es, der so mich in Schande gebracht,
So bringe mich wieder zu Ehren!„ — —

„Arm Närrchen, versetzt' er, das thut mir ja leid!
Wir wollen's am Alten schon rächen.
Erst gib dich zufrieden und harre bei mir!
Ich will dich schon hegen und pflegen alhier;
Dann wollen wir's ferner besprechen.„ —

Ach! hier ist kein Säumen, kein pflegen, noch ruhn!
Das bringt mich nicht wieder zu Ehren.
Hast du einst treulich geschworen der Braut,
So laß auch an Gottes Altare nun laut
Vor Priester und Zeugen es hören!„ —

„O!

„Ho, Närrchen, so hab' ich es nimmer gemeint!
Wie kann ich zum Weibe dich nehmen?
Entsprossen bin ich aus adlichem Blut;
Nur gleiches zu gleichen gesellet sich gut.
Sonst müste mein Stamm sich ja schämen.

Lieb Närrchen, ich halte dir's, wie ichs gemeint:
Mein Liebchen sollst immerdar bleiben;
Und wenn dir mein wackerer Jäger gefällt,
So laß' ich mir's kosten ein gutes Stück Geld.
Dann können wir's ferner noch treiben." —

„Daß Gott dich! — O schändlicher bübischer Mann! —
Daß Gott dich zur Hölle verdamme! —
Entehr' ich als Weib dein adliches Blut;
Warum denn, o Bösewicht, war ich einst gut,
Für deine unehrliche Flamme? —

So geh dann und frei dir ein adliches Weib! —
Das Blättchen soll schrecklich sich wenden!

Digitized by Google

Gott siehet und hört uns richtet uns recht.
So müsse dereinst dein niedrigster Knecht
Das adliche Aas dir schänden! —

Dann fluche, Verräther, dann fluche wie's thut,
An Ehr' und Glück zu verzweifeln!
Dann renn' an die Mauer die schändliche Stirn
Und jag' eine Kugel dir fluchend durchs Hirn!
Dann, Teufel, dann fahre zu Teufeln!„ — —

Sie riß sich zusammen, sie raffte sich auf,
Sie rannte verzweifelnd von hinnen,
Mit blutigen Füssen durch Distel und Dorn,
Durch Moor und Geröhrich, vor Jammer und Zorn
Zerrüttet an allen fünf Sinnen.

„Wohin nun, wohin, barmherziger Gott,
Wohin nun auf Erden mich wenden?„ —
Sie rannte verzweifelnd an Ehr' und Glück,
Und kam in den Garten der Heimat zurück,
Ihr klägliches Leben zu enden.

Sie

Digitized by Google

Sie taumelt', an Händen und Füssen verstoren,
Sie kroch zur unseeligen Laube;
Und jach durchzuckte sie Weh auf Wehe
Auf ärmlichem Lager, bestreut mit Schnee
Von Reisig und rasselndem Laube.

Es wand ihr ein Knäbchen sich weinend vom Schoos,
Mit wildem unsäglichen Schmerze;
Und als das Knäbchen geboren war,
Da riß sie die silberne Nadel vom Haar
Und stieß sie dem Knaben ins Herze.

Kaum, als sie vollendet die blutige That,
Begann sich ihr Wahnsinn zu enden.
Kalt wehten Entsetzen und Grauen sie an. —
O Jesu, mein Heiland, was hab' ich gethan? —
Sie rang sich das Bast von den Händen. —

Sie kratzte mit blutigen Nägeln ein Grab
Am schilfigen Unkengestade.
„Da ruh du, mein Armes, da ruh nun in Gott,

Ge-

Geborgen auf immer vor Elend und Spott! —
Mich hacken die Raben vom Rade! „ —„ —

Das ist das Flämmchen am Unkenteich;
Das flimmert und flammert so traurig;
Das ist das Plätzchen, da wächst kein Gras;
Das wird von Thau und von Regen nicht naß;
Da wehen die Lüftchen so schaurig!

Hoch hinter dem Garten vom Rabenstein,
Hoch über dem Steine vom Rade
Blickt hohl und düster ein Schädel herab,
Das ist ihr Schädel, der blicket auf's Grab,
Drei Spannen lang an dem Gestade.

Almächtlich herunter vom Rabenstein,
Almächtlich herunter vom Rade
Huscht bleich und mollig ein Schattengesicht,
Will löschen das Flämmchen und kann es
doch nicht,
Und wimmert am Unkengestade.

Bürger.

Mal-

Digitized by Google

Malchens Loblied auf den Zucker.

O Zucker, mehr als Koscherwein
Und Tuntins Vogelnester,
Traun ohne dich möcht' ich nicht seyn
Des grossen Mogols Schwester!

Was unterm blauen Himmel lebt,
Vom Menschen bis zur Wiesel,
Und deine Güte nicht erhebt,
Was ist es mehr, als Kiesel?

Du machst mir meine Tage froh,
Du Feind der Bitterkeiten;
Und liebten dich die Fürsten so,
Wär minder Krieg und Streiten!

Da war im Land Amerika
Einmal der Zucker theuer:
Was thaten sie? sie sandten, ha!
Klugs Volk mit Schwert und Feuer.

O hätte man doch kurz und gut
Nur Zucker hingesendet;

Digitized by Google

Vergossen wär kein Menschenblut,
Und aller Zwist geendet!

Um Zucker, nicht um täglich Brod,
Laßt uns den Himmel bitten;
Er macht die Wangen frisch und roth,
Und adelt unsre Sitten.

Denn öfters spricht Mamachen, trotz
Dem Informatormucker,
Levin, mein Bruder, sey ein Klotz,
Und ich ein Kind von Zucker.

Drum sey auch hochgepriesen mir,
Du aller Gaben Gabe!
Ich wünsche mir nichts weiter hier,
Wenn ich nur Zucker habe;

Und sterb' ich einst, so weiß ich kaum,
Ob mich der Himmel rühret;
Es würde denn, für meinen Gaum,
Sein Paradies kandiret!

Engelschall.

Digitized by Google

Der Gruß der Geliebten.

Da saß ich still in tiefem Graun,
Und nicht in Acht der Menge nahm
Zu Fuß, zu Wagen, und zu Roß,
Die immerdar vorüber schoß.

Allein ein Wagen rasch bespannt
Mit Rappen, kömmt herbei gerannt.
Mich reizt, o Gott, ich weis nicht was,
Hinab zu schaun ohn' Unterlaß.

Ich hoffe nichts, und ahnde doch,
Und fühle stärker noch das Joch,
Und unterliege fast der Pein,
Von meiner Lieben fern zu seyn.

Da zeigt sich mir zur rechten Hand
Ein Mädchenkopf mit blauem Band;
Mein nasser Blick vermocht es nicht
Zu schauen ihr ins Angesicht;

Schnell beugt das Mädchen sich hervor,
Und schaut zum Fenster sanft empor;

Digitized by Google

O lieber Gott, wie war mir da,
Als ich den lieben Engel sah.

Sie war's und grüßte mich so gut,
Da schlug mirs Herz, da sprang das Blut,
Ich riß das Fenster auf, und fieng
Den Blick noch, eh er untergieng.

Was ließ nicht dieser liebe Blick
Für Ruh und Hoffnung mir zurück!
O würde doch der Engel mein,
Wie selig wollt' ich mit ihr seyn!

W. G. Becker.

Harpagon.

Der Richter Harpagon,
Welch ein gerechter Mann!
Nie sieht er die Person —
Nein, ihr Geschenk nur an.

v. Einem.

Digitized by Google

Der
Fürst und der patriotische Rath.

Der Fürst.

Gleich lassen Sie Befehle geben,
Die Bettler sämtlich aufzuheben,
Und sie sodann vor allen Dingen
In unsre Residenz zu bringen.

Der Rath.

Mein Fürst! Was sollen denn die Bettler hie?

Der Fürst.

Zusammen in das Zuchthaus sollen sie.

Der Rath.

O liessen Sie Sich doch ermahnen,
Und stellten alle Lotto's ein!
Sonst möchte Ihren Unterthanen
Bald allzuklein das Zuchthaus seyn.

Digitized by Google

Abendgedanken
eines liebenden Jünglings.

Wie so schön der Sonne letzte Stralen,
Eh sich Nacht hernieder senkt,
Jene Fluren köstlich golden malen,
Wo Sie wohnt und an mich denkt!

Auf der Abendluft bethautem Flügel
Schwebt ihr mein Gedanke zu,
Findt sie sizend an dem Gartenhügel,
Tief gehüllt in Ernst und Ruh.

Unsichtbar stell' ich mich ihr zur Seite,
Nur mit ihrem Geist vertraut,
Traurig blickend in die ferne Weite,
Nennt sie meinen Namen laut.

Perlen träufeln von der schönen Wange,
Rollen silbern in das Gras,
Auf die Stelle wo ich einst so lange,
Sie umarmend, bey ihr saß.

Send',

Digitized by Google

Send', o Mond, auf sanftem Abendwinde
Schlummer nieder, daß sie nickt,
Und, als ob ich zärtlich vor ihr stunde,
Sie ein goldner Traum entzückt.

Schweben auf halboffnem Rosenmunde
Wird ein Kuß, mir zugedacht,
Bis nach sanftverschlafner Thränenstunde
Sie erquickt und süß erwacht.

—u—.

Die
Mädchen und der Wizling.

Komm, Spötter, sag uns unsre Schwächen,
Dir sey's erlaubt, freimütig ins Gesicht! —
„Ich mag nicht gern von Dingen sprechen,
Wovon die ganze Stadt schon spricht.„

G.

Digitized by Google

An die Freude.

An Dem. M. in B*** 1781.

Göttin die du im Geleite
Meiner jungen Tage bist!
Dir ertöne meine Saite
Lob, das deiner würdig ist!

Als nach gütigem Geschicke
Ich den ersten Hauch begann,
Lächelten schon deine Blicke
Mich von Mutterwangen an.

Wo ich war, wie's dein Gepräge
Mir der kleinste Gegenstand;
Und auf jedem meiner Wege
Bot'st du liebreich mir die Hand.

Wenn bey jugendlichen Spielen
Ich im muntern Kreise saß,
Warst es du, die mich aus vielen,
Wie zum Liebling auserlas.

Dank

Digitized by Google

Dank dir, daß dein süsser Becher
Nimmer noch mir ledig war!
Oefters botest deinem Zecher
Du ihn ungefodert dar.

Wie viel schöner blühn und grünen
Sah ich dann des Frühlings Zier!
Wie viel glänzender erschienen
Sonne, Mond und Sterne mir!

Lieblicher sang aus den Lüften
Jede kleine Kehle dann;
Dufteten von allen Triften
Mich des Maien Kinder an.

O wie lachen die Gefilde
Wenn sie nur dein Fuß betritt! —
Nur durch dich theilt ihre Milde
Die Natur uns zwiefach mit. —

Neige izt zu meiner Bitte
O Gespielinn! noch dein Ohr:
Wandle jedem meiner Tritte
Wie bisher, auch ferner vor

Digitized by Google

Daß am Abend meiner Tage
Unverſtellte Heiterkeit
Noch zu Kindeskindern ſage:
Immer hab' ich mich gefreut!

v. Lingen.

Suſanne.

Sehr dringend bat Hans Lehr
Suſanne ſeine Braut, ihm, weil ſie doch nunmehr
So gut wie Eheleute wären,
Was ihr wol wiſſet, zu gewähren.
Nein, Hans, ach nein! ſprach ſie und ſträubte ſich gar ſehr,
Der Pfarrer ſoll erſt drüber her.

v. Einem.

Digitized by Google

Das Grab.

Ruhig ist der Todes Schlummer
Und der Schoos der Erde kühl,
Da stöhrt unsre Ruh kein Kummer
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Unsre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.

Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab;
Fehler die uns hier besiegt,
Werden dann nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer unsre Thränen
Werden ewig dann gestillt,
Unsre Wünsche, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.
Herzen die sonst heis gewallt
Liegen fühllos dann und kalt.

Digitized by Google

Läg' auch meines von den Sorgen
Dieſes Lebens unempört,
In der Erde Schooß verborgen
Wo nichts ſeinen Frieden ſtört; —
Kühles Grab, o wenn nimmſt du
Mich in deine ſtille Ruh?

Aemilie.

Der Handwerksmann.

Ein Handwerksmann zog fechtend über Feld;
Da fiel ein Hund ihn an; (es hatte Nachts gefroren;)
Hans grif nach einem Stein dem Hunde auf die Ohren;
Umſonſt! der Stein lag feſt — „Ha! die verkehrte Welt!
Ruft er, hier kann man Narren kaufen,
Die Steine legt man an, die Hunde läſt man laufen.

Midas Urtheil.

„Die Luft sey schwer, vermeinen sie?
Fort mit dem Tand! Bleibt bei der alten Lehre!
Die neuere Philosophie
Macht keinem Catholiken Ehre.
Zur Ketzerei verführet diese Schwere.„
So sprach aus väterlichem Rath
Zum horchenden Convent ein würdiger Prälat.
„Herr Pater Kellner, räum' Er doch die Wage,
Daß sie auf keine Seite schlage,
Wir wollen gleich die Probe sehn!
Und Er, Herr Pater Küchenmeister,
Er ist zum blasen etwas feister,
Laß' Er den Wind in diese Blase gehn! —
Nun da! — hier mitten her! — wie g'rade! —
wie ich sage:
Die neuere Philosophie
Ist eitel Heteroboxie

Digitized by Google

Uns eine wahre Kirchenplage,
Entdeckt — durch unsre Ochsenwage!

F. G.

Der
Schmetterling und die Biene.

Die stolze Biene, lies den Schmetterling
Einst ihre Burg und fette Speicher sehn.
Schön rief der bunte Gast, — doch muß ich dir gesteh'n
Ich tauschte nicht mit dir. Warum nicht dummes Ding,
Was hast denn du? laß sehn, wir wollen inventiren:
Ich hab ein volles Haus . . . und ich — nichts zu verlieren.

Pfeffel.

Lies

Digitized by Google

Liebessold.

Sold der Liebe zu gewinnen
Must du dulden Hiz und Frost,
Must gewöhnen deine Sinnen,
So zum Wasser, wie zum Most,
Oefters muß dein Antliz klagen,
Ob auch's Herz im Busen lacht;
Wenn auch Sorgen es benagen
Sey auf heitern Blick bedacht!

Achtsam deiner Göttin nahend,
Must du bald voll Ehrfurcht stehn,
Bald mit Freuden sie umfahend
Sie in hohen Sprüngen drehn,
Wenn sie klagt, so must du weinen,
Lachen, wenn sie fröhlich ist;
Das nur immer vor ihr scheinen,
Was im Herzen selbst, sie ist.

Wie an einem Gängelbande
Laß dich lezten hin und her,

Digitized by Google

Zu gewinnen Liebespfande,
Halte keine That zu schwer,
Kleine Dienste fleißig übe,
Denn es wird, wo Liebe wohnt,
Kleiner Dienst von Gegenliebe
Oft mit grossem Lohn belohnt.

Aber sey vor allen Dingen
Stets ein Muster wahrer Treu!
Treue hilft sie dir erringen,
Daß sie dir ergeben sey,
Treue macht dich ihren Blicken
Angenehm, ihr Herz dir hold
Treue lehrt sie dich entzücken
Mit den schönsten Liebessold.

Gallisch.

Nutzen der Narren.

A. Wozu die Narren auf der Erde?
B. Damit der Klugen Werth durch sie recht sichtbar werde.

v. Linem.

Digitized by Google

Elisens Wiedersehn.

Heiliges Bild des lezten Erwachens vom
Dunkel des Grabes,
Hochgeseegnetes Wiedersehn!
Welch Entzücken lähmt mir die Zunge, wann
du vor den Augen
Meiner Seele vorüberwallst!

Du der Gestirne Königin, o alglitige Sonne,
Wie so zaudernd, so matt dein Schritt!
Eil', erweck' aus langem Schlummer die Feier
des Morgens
Der dem Leben die Seele giebt!

Festlicher als des Morgens, da ich vom
Schooße der Mutter
Losgewunden, die erste Luft
Einzutrinken began, da zwar mein Leben
erwachte,
Aber dumpf noch die Seele schlief. —
Hie

Hie an der Einzigen Brust, der Einzigen,
Theuresten! — theurer
Mir, als strotzender Fürstenprunk,
Theurer, als rund umher die Herrlichkeiten
der Schöpfung,
Eltern, Brüder und Schwestern sind! —

Sink' ich sprachlos dann voll Himmels Gefühls, unaussprechliche Wonne
Weinend, hin wie ein Veilchen sinkt,
Das am Morgen unter der Last erfrischendem
Maithau's
Sanft zur Erde sich niederbeugt.

Dann erhebt sich, wie in festlicher Mitternachtsstille
Himmelan sich erhebt der Mond,
Hoher Andacht Flug aus meiner Seele zum
Schöpfer,
Der so herrlich, so herrlich schuf.

Ach! Geliebt zu werden von ihr, der himmlischen Tugend
Schönem zaudernden Erdenbild,

Digitized by Google

O Gefühl, in dem ich leb' und webe, wie Fluren
Im geseegneten Frühlingswehn!

Du der Gestirne Königin, o allgütige Sonne
Wie so zaudernd, so matt dein Schritt!
Eil', und laß, wie die Flamme vom Hauch,
die sterbende Freude
Neu erwachen im Wiedersehn!

O Entzücken des lezten Erwachens vom Dunkel des Grabes!
O Entzücken des Wiedersehns!
Schöne Schwestern, wie heißt ihr mit euren himmlischen Namen?
Engelschwestern, wie heisset ihr? —

D. J. Langsdorf.

Philosophische Bemerkung.

Ich sah' einmal ein seltsam Thier:
's hatt' eine Lunge wie ein Stier;
Ein Hasenherze, glaubt es mir,
Ein Antlitz, wie ein Officier.

A. E.

Lied

Digitized by Google

Lied einer Gärtnerin im Winter.

Winterfrost und lange Nächte streuen
Auf die nackten Büsche Silberstaub;
Strom und Bäche starren; gierig schreien
Raben um den langentbehrten Raub;

Und des Himmels goldne Sterne spiegeln
Ihre Flimmer auf kristallner Flur;
Stumm und todt in Thalen und auf Hügeln
Sind die Liederkehlen der Natur.

Meine Blumen — ach! die Tausendschönen
Und die Rosen — reizen nun nicht mehr.
Bei der Winde traurig hohlem Stöhnen
Sind die Eidengänge menschenleer.

Doch Geduld! Wenn laue Weste wehen
Und die Erde neue Sonne trinkt,
Werden meine Blumen auferstehen,
Von der Allmacht ihrem Grab' entwinkt.

Digitized by Google

Und ich selber eine Blume werde
An dem Ufer jenes Baches stehe,
Der jezt starret, und die Wollenheerde
Und den Himmel in ihm hangen sehe.

Jede Welle die vorüber fliehet,
Lehre dann mich den Gebrauch der Zeit:
Denn die Blume dieses Lebens blühet
Hier nur einmal — reift der Ewigkeit!

Engelschall.

Guter Rath.

A.

Freund, gieb mir Rath! Wie kan man vor den Blicken
Des Narrn am besten sicher seyn?

B.

Schlag deinen Spiegel nur in Stücken
Und sperr dich ein!

Müchler.

Digitized by Google

Frau Schnips.

Ein Märlein halb lustig, halb ernsthaft, samt angehängter Apologie.

Frau Schnipsen hatte Korn im Stroh;
Und hielt sich weidlich lecker.
Sie lebt' in Dulci Jubilo
Und keine war euch kecker.

Das Mäulchen, samt den Zünglein flink,
Saß ihr am rechten Flecken:
Sie schimpfte, wie ein Rohrsperling,
Wenn man sie wolte necken.

Da kam Hans Mors, und zog den Strich
Durch ihr Schlaraffenleben.
Zwar pelferte sie jämmerlich:
Doch muste sie sich geben.

Sie klaffte fort, den Weg hinan,
Bis vor die Himmelspforte,
Gekränkt, daß sie nicht Zeit gewan,
Zur lezten Mandeltorte.

Weil

Weil nun der letzte Aerger ihr
Noch spukt' im Tabernakel;
So trieb sie vor der Himmelsthür
Viel Unfug und Spektakel.

„Wer da, rief Adam unmutsvoll,
Stört so die Ruh der Frommen? —„
„Ich bins! Frau Schnips! Ich wünschte wol
Bei Euch mit anzukommen.„ —

„Du? — Nicht also, Frau Sünderin!
Frau Liederlich! Frau Lecker!„ —
„Ich weiß wol selber, was ich bin,
Du alter Sittenhecker!

Er, stupfte sich Herr Erbenklos
Doch nur an eigner Nase!
Denn was man ist, das ist man blos
Von Seinem Aptelfrase.

So guf wie Er, denk' ich zur Ruh
Noch Platz hier zu gewinnen„„„
Der Vater hielt die Ohren zu,
Und trollte sich von hinnen.

Digitized by Google

Drauf machte Jacob sich ans Thor:
„Marsch! Packe dich zum Teufel!“ —
„Was? schrie Frau Schnips ihm laut ins Ohr,
Fickfacker! Ich zum Teufel?

Du bist mir wol der rechte Held,
Und bist wol hier für's Prellen?
Hast Bruder und Papa geprellt,
Mit deinen Ziegenfellen!“ —

Stokmäuschenstil trieb ihr Geschrei
Hinweg den Patriarchen.
Hierauf sprang Ehren-Loth herbei;
Mit Brausen und mit Schnarchen.

„Du auch, du alter Saufaus, hast
Groß Recht hier zum Geprale!
Bist warlich nicht der feinste Gast
In diesem Himmelssaale.

Besäuft sich erst beim Abendbrod,
Den Kindern zum Gelächter,
Und dann beschläft Er — Pfui, Herr Loth! —
Gar seine eignen Töchter!“ —

Digitized by Google

Ha puh! Wie stank der alte Mist. —
Loth muste sich bequemen,
Als hätt' er in das Bett gepist,
Wol Schaam Reißaus zu nehmen.

„Na! — lief Reliete Judith hin,
Welch Lärm hier und Gebrause?„ —
„Bonsdies! Frau Gurgelschneiderin!
Sie ist hier auch zu Hause?„ —

Vor grosser Schaam, bald bleich bald rot,
Stand Judith bei dem Gruße.
Der König David sah die Not,
Und folgt ihr auf dem Fuße:

„Was für Hallob, du Teufelsweib?
Vor hunderttausend Welten!„ —
„Ei, Herr, wär' ich Uriah's Weib,
Ihr würdet so nicht schelten.

Es war, mein Seel! wol mehr Hallob,
Mit Bathseba zu liebeln,
Und ihren armen Hahnreih so
Zur Welt hinaus zu bibeln.„ —

Digitized by Google

„Das Weib ist tol, rief Salomo,
Hat zu viel Schnaps genommen!
Was? Seiner Majestät also „ „
So „ „ Handsvötsch anzukommen?„ —

„O Herr, nicht halb so tol, als Er!
Hätt' Er sein Maul gehalten!
Wir wissen's noch recht gut, wie Er
Auf Erden Haus gehalten.

Siebn hundert Weiber auf der Streu,
Und extra doch darnieben
Drei hundert „ „ Andre! Meiner Treu!
Das war ein züchtig Leben!

Und Sein Verstand war klimperklein,
Als Er von Gott sich wandte,
Und Gözen, pur von Holz und Stein,
Sein thörig Opfer brannte.„ —

„Fürwahr! empörte Jonas sich,
Das Weib speit, wie ein Drache!„ —
„Halt's Maul, Ausreisser! Kümm're dich
Um deine faule Sache!„ —

Auch

Auch Thom's gab seinen Senf dazu:
„Ein Sprüchwort, das ich glaube,
Sagt: Weibeszung' hat nimmer Ruh;
Sie ist von Espen Laube." —

„Glaub' immer, was ein Narr erdacht,
Mit allen dummen Teufeln!
Doch kennt' an seines Heilands Macht
Der schwache Pinsel zweifeln." —

Maria Magdalena kam —
Nun ja! die wird's erst kriegen!
„Still, gute Frau, fein still und zahm!
Ihr müst euch anders fügen.

Denn, gute Frau, erinnert euch,
An Eur verruchtes Leben!
So Einer wird im Himmelreich
Kein Plätzchen eingegeben." —

„So Einer? schrie Frau Schnips, ei schaut!
Was bin ich denn für Eine?
Sie war mir auch das rechte Kraut!
Nun brennt sie gar sich reine?

Digitized by Google

Ach! um die Tugend ihrer Zeit
Ist sie nicht hergekommen.
Des Heilands Allbarmherzigkeit
Hat sie hier aufgenommen.

Durch diese Allbarmherzigkeit,
Sie wird's nicht übel deuten,
Hoff' ich, trotz meiner Sündlichkeit,
Auch noch hineinzuschreiten." —

Jezt sprang Apostel Paul empor:
„Mit deinen alten Sünden,
Weib, wirst du durch das Himmelsthor
Den Eingang nimmer finden!" —

„Die lass' ich draussen! Denke, Paul,
Wie dir's vor Zeiten glükte,
Dir, der doch so mit Mord, als Saul,
Die Kirche Gottes drükte!" —

Sankt Peter kam nun auch zum Spiel:
„Die Thür nicht eingeschlagen!
Madam, Sie lärmt auch allzuviel;
Wer kan das hier vertragen?" —

„Ge-

Digitized by Google

„Geduld, Herr Pförtner! sagte sie;
Noch bin ich unverloren:
Hab' ich doch meinen Heiland nie,
Wie du einst, abgeschworen„ — —„

Und unser lieber Herr vernahm
Der Seele letzte Worte.
Umringt von tausend Engeln kam
Er herlich an die Pforte.

Erbarmen! Ach, Erbarmen!„ schrie
Die arme bange Seele. —
„O Seele, du gehorchtest nie
Dem göttlichen Befehle.

Ich lokte dich an meine Brust;
Zur Stunde gingst du über.
Die Welt mit ihrer eiteln Lust
War, Thörin, dir viel lieber!„ —

„Oh! Ich bekenn' es, Herr, ich schwamm
Im Lustpfuhl dieser Erde:
Doch bringe du dein irrend Lamm
Zurück zu deiner Heerde!

Digitized by Google

Ich will, o lieber Hirt, hinfort
Mein Irsal stets bereuen.
Half doch sein letztes armes Wort
Dem Schächer zum Gedeihen.“ —

„Du wustest, Weib, was ich gethan,
Du kantest meinen Willen;
Allein was hast du je gethan,
Ihn dankbar zu erfüllen?“ —

„Ach nichts! Doch, lieber Menschensohn,
Heiß mich darum nicht fliehen:
Es hat ja dem verlornen Sohn
Sein Vater auch verziehen.“ —

„Nun wol, Verirrte, trit herzu!
Wil dich mit Gnade zeichnen.
Auch du bist mein; geh ein zur Ruh!
Ich wil dich nicht verläugnen.“

Apologie.

Ihr Herrn Zeloten dieser Zeit,
Wie steht's um Euren Willen?

Sind

Sind Liebesmährlein wol so weit,
Dies Lied mit drein zu hüllen? —

O seyd doch, höchlich bitt' ich drum,
Seyd diesmal nur nicht furrig?
Denn sehr' Es wär doch Schade drum:
Das Dinglein ist so schnurrig.

Auch ist ja die Historia
Aus Warheit nicht gesponnen:
Doch liegen drin Moralia,
Die hab' ich nicht ersonnen.

Und ist fürwahr nicht schlim gemeint:
Drum nehmt doch ja nichts übel!
Moralia sind, wie es scheint,
Die Besten aus der Bibel.

Ihr, die ihr, aus erlog'ner Pflicht,
Begnadigt und verdammet,
Die Liebe sagt: Verdammet nicht,
Daß man nicht Euch verdammet!

M. Jacosus Serfus.

Digitized by Google

Trinklied

nach dem Perſiſchen.

Knabe! bring' her mir den Becher!
Füll ihn mit ſchäumendem Wein!
Wein iſt das Labſal der Zecher;
Mag er verboten auch ſeyn!

Wein läßt die Herzen nicht trübe,
Schlägt auch der Kummer ſie wund,
Oder zerfleiſcht ſie die Liebe:
Wein macht ſie wieder geſund!

Sonn' und Mond, beiden zuſammen,
Gleichet der Becher mit Wein;
Dieſer den güldenen Flammen,
Jener dem ſilbernen Schein.

Spät, wenn die Roſe ſich neiget,
Soll unſer Becher noch glühn;
Wenn ſchon die Nachtigall ſchweiget,
Höre noch immer man ihn.

Digitized by Google

Was soll das ängstliche Sorgen,
Das dir die Haare zerstreut?
Klugheit ist gut — doch auf Morgen!
Wein ist noch besser — auf heut!

Quält dich ein liebender Kummer,
Dünket dein Liebchen dir schön,
Trinke! du wirst sie im Schlummer,
Schöner und günstiger sehn.

Folgest du *) Nerimanns Winke,
Dürst't dich nach feindlichem Blut:
Trinke du Durstiger! Trinke!
Wein giebt noch höheren Mut! —

Seeligkeit ist mein Bestreben!
Trunken erlanget man sie:
Wein ist wie ewiges Leben,
Freuet und sättiget nie!

Siegm. Frh. v. Seckendorf.

*) Nahme eines Persischen Helden.

Digitized by Google

Empfindungen beim Frühling.

Heiter, wie Edens glückliche Gefilde, lächelt,
Vom jungen Lenz umschwebt, die erwachte Flur.
Thal und Hügel und Hain die weite Natur bluhet
In verjüngter Schönheit.

Alles, was lebt, in Hütt' und Pallast, athmet Wonne,
Tönt frohe Lieder dem wiederkehrenden
Freunde. Aber ich traure, traur' allein nur in der
Unbegränzten Schöpfung.

Fühlt' ich sie nicht, ihr Glücklichen! vormals mit euch, wie
Ein Erdbewohner sie fühlte, der Natur
Kleinste Reize? Lieftete mir umsonst die Rose,
Und des Felves Blume?

Leert

Beert ich nicht noch jünaſt der Jugend Zauberkelch? Trank, wie
Eliſen ſeinen Glücklichen ſie reicht,
Reine Freuden? Wenn auf der abendlichen Flur ich
Weilte, und am Hügel

Oder Bach hingegoſſen, das ſchmachtende Auge
Im röthlichen Strahl ſie durchirrte, wer mahlt
Ach! wer mahlt den Schatten jener Ruhe, der Freuden,
Die mich ſanft umſtröhmten?

Jeder kühlende Hauch, jedes ſanfte Geflüſter
Des regen Zephyrs, und jedes Lied, dem Dorf
Oder Hain entweht, füllte mit Wonne des Herzens
Offene Gefühle.

Aber nun traur' ich, welke wie die Roſe, ſterbend
Im heiſſen Strahl. Warum flieht mich der Natur

Sanf-

Digitized by Google

Sanftes Gefühl? ist unschmackhaft jede schuldlose
Sonst gewünschte Freude?

Was enthebt die Thräne dem Aug? Und wann fühlte
In dies geheime Sehnen die volle Brust?
Nicht nur in dem einsamen Thal, auch in der Freunde
Zirkel, wann der volle

Frisch bekränzte Becher Sorgen verscheucht, und Freuden
Vertheilt, bleibt unwölkt, mißt andre Freuden noch
Das trüb' Auge, und nicht wie den Gespielen windet
Kränze mir die Freundschaft.

Selbst in's Tempels lauten Hymnen, wenn er, vergessend
Der Hülle, sich entflohn schon glaubt, hält im Flug'

Ihn

Digitized by Google

Ihn ein Erdenwunsch oft den getäuschten Geist,
an die
Erd' ihn wieder fesselnd.

Und auch dich, vom Hesper uns gewinkt,
drükst du auch das
Verweinte Auge zu, Ruhe! solt' ich fliehn.
Traurt' ich, wenn untreu mit dem Morgen-
traum du flohest,
Nicht in trübern Klagen?

Oft, wenn, vom milderen Himmel sin-
kend, der Abend
Die stille Flur umfliest, wenn die Heerden im
Lauten Glokenschalle, von Philomelens süssem
Frühlingston begleitet,

Froh dem gekrümten Thal enteilen, wenn
fern über
Dem blauen Hügel Lunens Blick lächelt, und
Rege West' im Wipfel säuselnd, von ihrem
Fittig
Rosenduft verstreuen,

Digitized by Google

Bin dann aus dieser Fülle ich trunken, wähn' ich oft, ich
Sey glücklich; aber die Scene schwindet fort,
Thau und Schlummer sinkt vom Hügel in's Thal, und alles
Feiert tiefe Stille.

Einsam nur klagt Philomele, und es hebt wieder
Den Busen banges Sehnen, weint wieder die
Stille Thräne, die Auror' auf dämmernder Flur noch im
Ofnen Aug' oft sehe.

Die du gütig der Leidenden Thräne gern trocknest,
O Liebe! du sah'st jed' oft entflossen dem
Trüben Auge dir, sah'st jeden Wunsch, unsichtbar der
Vollen Brust entzittert;

Laß sie mich finden, die du für mich gebarst, finden
In der ländlichen Hütte, im Schooße der Un-

Digitized by Google

Unschuld blühend! Gern flieh' ich der Städte rauschende
Freuden, walle zu ihr

In das Thal! Gern will unbekant ich dort und einsam,
Am Busen der sanften Geliebte, froh
Meine Tage leben, dankende Zähren oft im Abendroth dir weihen!

Und gern ruh' ich einst neben ihr unter Cypressen,
Vom täuschenden Denkmal nicht, allein geehrt
Von der Freunde Thräne, bis Elisens stille
Hütten uns empfangen.

G—t.

Herr Franz.

Unwissend ist Herr Franz
Und frech und liederlich;
Das heißt, er schicket ganz
Zu einem Freyherr sich.

v. Einem.

Digitized by Google

Die Kraft des Tanzens.

Herodes gab sein Jahresfest,
O da gings voll und hoch!
Da ward geschmauft, gezecht, gelacht
Und herrliche Musik gemacht
Nur Tanzen fehlte noch.

Da trat Miß Salome herein
In vollem Jugendglanz;
Schlank und geschmeidig, wie ein Rohr,
In Rosentaft und Silberflor,
Und tanzte schönen Tanz.

Ha, welch ein Solo! Kein Ballet
Noverrens reichte dran.
Der Schwanenarme sanfter Schwung,
Der leichten Füßchen Trillersprung
Entzückte Jedermann.

„Wie gleicht sie Ihro Majestät!„
Rief jetzt ein Höfling laut.

Digitized by Google

So leicht beflügelt war ihr Tanz!
Mir deucht, ich seh' im Myrthenkranz
Sie noch vor mir, als Braut!„ —

Die alte Fürstin drlistet sich. —
Der Vater ruft sein Kind;
Drükt's feuervoll an seine Brust:
„O Herzblatt, fodre für die Lust,
Was du nur wilst, geschwind!„

Sie trippelt nach der Mutter hin
Und fragt: Was bitt' ich nun? —
Die spricht — wer hätte das geglaubt! —
„Erbitte dir des Täufers Haupt!„ —
Sie fleht — Er muß es thun. — —

Nun zöge gern die Frau Moral
Auf's liebe Tanzen los;
Allein ich tanze selber gern,
Obgleich schon manchem schwarzen Herrn
Die eitle Lust verdroß.

Doch ruf' ich jedem Biedermann
Ein treues cave! zu.

Digitized by Google

Denn auch noch izt tanzt manchen Tropf
Ein hübsches Kind um seinen Kopf
Und um sein Herz dazu.

Ung.

Gespräch

zwischen einem Dichter und Herausgeber des Musenalmanachs.

Dichter.

Ei, lassen Sie mein Liedchen doch
Im Almanach mit figuriren!

Herausgeber.

Ich dächte, Freund, mein Ofenloch
Solt' es wol bald illuminiren.

L. E. v. Schenk.

Digitized by Google

An
Selma und Ihren Geliebten,
im Junius, 17 . .

Nimm hin die Hand! Schlag ein! Du mir Bekannter,
Durch Selma's Herz — das beste Herz — beglückt! —
Du kennst mich nicht? Frag sie! Sie mag Dirs sagen,
Sie, die ganz mich und meine Seele kennt!

Ich bin ein Deutscher! Zwar in unsern Armen
Trozt nicht mehr Hermanns Tapferkeit und Kraft;
Doch feurig schlägt in meinen kleinsten Adern
Noch ächtes deutsches biedres Freundschafts-Blut.

Komm, sey mein Freund! Sieh, ohne falsche Tücke
Nah ich mich frei, mit ofnen Armen, Dir.

Digitized by Google

Empfang auch Du, mit deutschem Biederherzen,
Ohn alles Mistrau'n mich als Deinen Freund!

Ich liebte Selma! Deine Selma konnte
Mich nicht beglücken; mitleidsvoll gestand
Sie's ohne Rückhalt mit entschloß'ner Seele,
Und tröstete, als kält're Freundin, mich!

Verzweiflung nagte gierig mir am Leben,
Der Hölle Finsterniß lag um mich her,
Fluch und Verwünschung tönt' in meinen Ohren,
„Tod!„ war mein einziger Gedanke „Tod!!

Da drang ein Stral von Gottes lichtem Throne
Schnell durch die Teufel, die mich plagten, her:
„Leb,„ — lispelte mir ein von Gott Gesandter, —
„Leb, sey ihr Freund, und Zeuge ihres Glücks!„

Ja,

Digitized by Google

Ja, ich will leben! will Eur Freund seyn!
wärmer
Und treuer soll's kein Andrer seyn, als ich!
Ich bin ein Mann! Voll Mut will ich sie
tragen,
Die Leiden, die der Mächt'ge mir beschied!

Nimm hin Sie! Sie sey Deines Lebens
Wonne!
Und Du! sey Ihres Lebens ganzes Glück!
Bald ladet dann mich zu der Hochzeitsfeier, —
Uneingeladen, käm ich doch zu Euch.

Dann führ ich selbst an meiner Hand die
Theure
Dir zu am Altar — o, und segne Euch!
Es wage dann, den jungfräulichen Locken
Den Kranz zu rauben, keiner sonst,
als ich! —

Und du, o Selma, — du, für deren Namen
Mein Leben selbst mir nie zu theuer ist! —
Bleib meine Freundin! Der Dich, wie Geliebter
Nicht lieben darf, liebt ewig Dich als
Freund.

Digitized by Google

Mit jedem Klockenschlag' steigt zum Allgüt'gen,
Der gern erhört, ein Seufzer um Dein
Glück.
Gott segne Dich! Kann ich noch glücklich
werden,
So ist es nur, indem Du glücklich bist!

Du, der so ganz ihr treues Herz erworben,
Du, den sie liebt, — o liebe ganz für sie!
Sie sey Dein größtes Kleinod! Ihre Ruhe,
Ihr Glück sey deiner Sorgen steter Zweck!

Kennst Du ihr Herz? Die blauen, offnen
Augen,
Die Rosenwangen, das Castanienhaar,
Ihr hoher Wuchs — o dies ist nur ihr
kleinster,
Geringster Werth, den jeder Tölpel fühlt!

Kennst Du ihr Herz? Es ist bei Gott! das
beste,
Das engelreinste, treuste auf der Welt!
Verkennst Du je dies Herz — so räch' als
Richter,
Gott dieser Unschuld kleinste Thrän' an Dir!
Komm,

Digitized by Google

Komm, schwöre mir bei Gott, den wir verehren,
Daß Du sie ganz so glücklich machen kannst,
Und machen willst, und machen wirst, als sie es
Vor Gott und Menschen — o so ganz! — verdient!

Freund, willst du? O so komm in meine Arme,
Als Freund, als Bruder, grüß' ich freundlich Dich!
Für sie und Dich, zum Leben und zum Tode,
Bin ich auf jeden kleinsten Wink bereit!

Und sterb' ich dann, so eil ich mit Entzücken,
Für Dich als Zeuge, hin vor Gottes Thron,
Erfleh Dir Segen — und im bessern Leben
Theilt Deine Selma wieder zwischen uns!

Allein — du! Todesschauer, wenn ich's denke
Durchläuft mein Innres! — hält'st Du nicht den Schwur:

So

So bet' ich dann um Glück und Heil für Selma, —
Ha! allzu gut für Dich! — und fluche Dir!

Und sterb' ich dann; so knirsch' ich noch im Tode
Die Zähne über Dir, und flieh zu Gott,
Dem Richter, hin — und harre Dein, als Kläger,
Als Deine Geissel, dort in jener Welt!

Grl.

Als zwei Mädchen auf einen Maskenbal giengen.

Ihr Lieben, nehmt in dieser Nacht
Vor Maskenträgern euch in Acht,
Es möcht' euch sonst gereuen —
Bedenket wol, was Zevs gethan:
Zog dieser Heide Masken an,
So gieng's auf Schelmereien.

J. G. Zimmermann.

Ueber

Digitized by Google

Ueber den Baarköpfer Strobylus.

Des Baarfußgehens müde
Ging Strobylus vom langen Liede
Von Meſſ' und Amt,
Unwillig fort.
Allein nun einmal zu Blößen verdammt,
Trägt an dem neuen Wohnungsort
Der arme Tropf
Nun nackend ſeinen Kopf.

Ung.

Grabſchrift.

Hier ſchläft der Herr von Schaaf,
Ein groſſer Freund vom Schlaf;
Wenn alle Leiber auferſtehen,
Wird er wol noch um etwas Ruhe flehen.

v. Lingen.

Früh-

Digitized by Google

Frühlingslied.

Da komt er wunderherlich wieder,
Der Lenz, da kommt er her!
Dem Stral der nähern Sonne starren
Die Bäche nun nicht mehr!

Wie prangt das nahe Waldgebirge
In jugendlichem Grün,
Indessen sich die Schleenstauden
Mit Silber überziehn!

Ein sanfter Zephyr weht herüber
Der Blüten süssen Duft;
Lustwandle, meine Seele, denkend:
Gott weht in dieser Luft!

C. W. Justi.

Digitized by Google

Bedenklichkeit

über einen Bologneser.

Ihr Bologneser ist Armidens höchste Lust;
Sie drückt ihn tausendmal an ihre Schwanenbrust,
Küßt seine Schnauze, stopft ihn aus mit Leckerbissen,
Wiegt ihn auf ihrem Schoos, läßt stumme Thränen fliessen,
Wenn er den Schwanz verdrüßlich hängt,
Erzittert; wenn sie sich den Klaffer sterblich denkt,
Läßt von den Zofen ihn mit Reverenzen ehren,
Kan alles, nur nicht ihn, entbehren,
Nimmt ihn sogar des Nachts mit in ihr Bett hinein —
Das Thier wird doch nicht gar (wie heiß fällt das mir ein!)
Ein feuervoller Ritter seyn,

Den

Digitized by Google

Den sie, sobald die Sterne sich verlieren,
In einen Hund kan metamorphosiren?

C. H. Zimmermann.

Der Tod.

Zum kranken Harpax kam
Der Tod mit ernstem Blicke.
„Mir ferne vom Genicke!„
Rief jener wild vor Gram.

„Nicht dein Genik,„ sprach dieser
Und sah nach seiner Uhr;
„Ein Nichts, du Nichtsgenieſſer,
„Dein Gold verlang' ich nur!„

Die Hand ausstreckend blieb
Der Würger auf der Schwelle,
Und ohne Sensenhieb
Fuhr Harpax in die Hölle.

Engelschall.

Das

Das Bad.

Der Sorgen hatt' ich mich entschlagen,
Und ging zum nahen Buchenhain.
Da sah ich einen Muschelwagen,
Gehüllt in Silberwolkenschein;
Und Täubchen unter süssem Girren,
Umflatterten ihn hin und her.
Wo sich die Büsche wild verwirren,
War tiefer hin ein Spiegelmeer.

Und des Gewandes sich entladen
Sah ich Dionen durchs Gesträuch,
Und ihre schönen Glieder baden.
So schwimmt der Mond im Silberteich!
Sie tauchte. Mit verliebtem Schwellen
Umdrang die Flut des Busens Zier.
„Geh, stürze dich in diese Wellen!„
Rief eine Stimme hinter mir.

Auf seiner Stirn die Schadenfreude
Erblickt ich Amorn und entfloh
Erschrocken über Berg und Haide.

Digitized by Google

„Gut, rief der Schalk, entfliehst du so?
Die Göttin, der ich heute diene
Komt nicht vom fernen Cypern; Sie
Ist dir bekant — heißt Adeline;
Und dieser, wenn du kannst, entflieh!„

E.

Laura.

Daß Laura jüngst dich warten hieß,
Indeß sie von dem Herrn von Spieß
In ihrem Cabinet sich unterhalten ließ, —
Vergebens ist es, guter Fecht,
Daß du darüber dich beschwer'st;
Bey Lauren gilt das Mühlenrecht:
Wer erst kömmt, mahlt zuerst.

v. Einem.

Trink-

Digitized by Google

Trinklied

an Kr—s den 26 Jul. 1779.

Angebinde einer Tischgesellschaft.

Wir beingen mit dem Lebelang
Die Flasche dir vol Göttertrank,
Umkränzt von unsrer Freude;
Schenk ein, schenk' ein, bis auf den Grund,
Und laß uns unsern heil'gen Bund
Aufs neu' beschwören heute!

Dein Leben sey wie dieser Kranz,
So bunt, so blühend und so ganz
Und aller Menschen Freude!
Schenk ein! Bei voller Becher Klang
Sey dir ein frohes Lebelang
Von uns getrunken heute

Welkt unsre Blüte gleich dem Kranz,
Sol sie uns doch wie Abendglanz
Des schönsten Tages sinken;
Und kommt auch einst zu uns Freund Hain,

Digitized by Google

So schenken wir ihm frölich ein,
Und er sol mit uns trinken.

Bertuch.

Magister Rübe und sein College.

M. R.

Was ich für ein Mann muß seyn!
Meine Schriften, gros und klein,
Die ich schrieb vor Jahr und Tag,
Druckt man izt in Schwaben nach.

C.

Gott bewahre, Meister Rübe!
Ihr könnt euch darüber freun?
Stecken denn nicht auch die Diebe
Manchmal alte Lumpen ein?

J. G. Zimmermann.

Digitized by Google

Corinna an ihren Geliebten

der sie nicht duzzen wollte.

Weg mit dem Wort, das Rousseau haßt!
Laß dir von ihm die Warnung geben:
Das Sie ist Liebenden zur Last,
Du lehrt sie gleich vertrauter leben.
Für Sie empfind' ich keine Glut;
Dir aber bin ich herzlich gut.

Mit Freuden überließ' ich Dir
Die Hand — das Herz — mein Glük und Leben;
Doch hör' ich Sie, so warnt's in mir,
Mich nicht zu hurtig Preis zu geben:
Wie kochte nicht für Dich mein Blut!
Sie aber halten's auf der Hut.

Brauchst du dein kaltes Sie noch oft,
So ists geschehn um mein Vertrauen.
Auf das was Sie umsonst gehofft
Kanst Du allein nur sicher bauen.

Digitized by Google

Bin ich Dir gleich von Herzen gut,
So dämpfen Sie doch meine Glut.

Drum laß dein Sie! — Du nenne mich! —
Dir schwör' ich zu getreu zu bleiben;
Mein Herz liebt keinen sonst als Dich;
Doch Ihnen wird sich's nie verschreiben.
Sie sind nicht würdig meiner Glut:
Dir aber, Dir, Dir bin ich gut.

Siegm. Frh. v. Seckendorf.

Grabschrift Rousseau's des Philosophen.

Hier liegt ein guter edler Mann,
Dem, als er lebte, Neid und Wahn
Verfolgt, geschmäht, des Lands verjaget.
O Freund der Tugend! tritt herzu,
Und sprich: Gott geb' ihm nun die Ruh,
Die lebend ihm die Welt versaget!

J. J. Ratschky.

Auf

Digitized by Google

Auf
einen verſtopften Schwäzer.

Verſtopfter Leib iſt ewig deine Klage,
Und deines Maules Durchfall meine Plage.
O mögte doch, zu Jeglichens Gedeihn,
Dein Bauch am Kopf; dein Maul — was anders ſeyn!

L. K. v. Schenck.

Der Herr und der Diener.

Muß man mich denn beſtändig unterbrechen? —
Wer will mich jezt ſchon wieder ſprechen? —
„Herr! diesmal laſſen Sie's nur noch geſchehn:
Ein armer blinder Mann! er wünſcht ſie ſelbſt zu ſehn.

G.

Digitized by Google

Nothgedrungene Nachrede.

Neben den Beiträgen zu dieser poëtischen Blumenlese werde ich mit vielen zum theil sehr gutherzigen, freundlichen und schmeichelhaften Briefen beehret, die ich, so leid mir das auch thut, unmöglich beantworten kann. Es sey mir erlaubt, dies öffentlich zu sagen und bei dieser Gelegenheit auf eins und das andre zu antworten, damit mir mein Stillschweigen nicht ferner, wie schon geschehen ist, von diesem und Jenem übel ausgelegt werde, welcher vielleicht gewähnt hat, er sey der Einzige, den ich also zu vernachlässigen scheine. Mein Herz, so weit ich es kenne, weder von Grobheit, Troz, Hochmut und Dünkel angesteckt, noch guter Empfindungen für gute Menschen beraubt, vernachlässigt im Grunde Niemand; und fühlt sich immer wohlwollend und dankbar gegen Alle, die mir und dieser Sammlung wohlwollen, wenn gleich ich und diese Sammlung dadurch nichts gewinnen solten.

Es

Digitized by Google

Es sendet nicht leicht ein junger Dichter Beiträge ein, der nicht zugleich um Kritiken und Belehrungen, besonders aber auf den Fall der Verwerfung um rationes dubitandi et decidendi bittet. Wenn ich diese Bitten erfüllen wolte, so müste ich schlechterdings kein andres Geschäft auf Erden haben, als Responsa poëtica zu ertheilen. Ein algemeines Urtheil würde dem Anfänger wenig helfen; hergegen ins Detail zu gehen und über ein Lied von wenigen Strophen vielleicht einen ganzen Bogen voll zu kunstrichtern, wie öfters, wenn es von Nuzen seyn sol'te, geschehen müste, wann fände sich dazu die Zeit? Ueberhaupt muß ich frei bekennen, daß ich wegen eines mir natürlichen und täglich sich mehrenden Mistrauens in meine Fähigkeiten und Einsichten, zum recensiren ganz ungeschickt bin. Ich kann mich daher auch rühmen, in meinem ganzen Leben noch keine Zeile rezensirt zu haben, mithin von allen öffentlichen critischen Sünden so rein, als ein neugebornes Kind zu seyn. Und wenn man sich einmal so lange vor Sünden ge-

Digitized by Google

hütet hat so hütet man sich gern auch ferner.

Manche Kontribuenten erlassen mir ein schriftliches Urtheil und wollen sich allein die Aufnahme oder Auslassung ihrer Gedichte zum Zeichen meiner Billigung oder Verdammung dienen lassen. Allein diese können in beiden Fällen sich betriegen. Ich billige eben so wenig alles, was eingerückt wird, als ich dasjenige schlechterdings mißbillige, was zurück bleibt. Ueberdem folgt ja keinesweges, daß dasjenige, was meiner Wenigkeit nicht gefällt, auch andern Leuten nicht gefalle, oder gar ausgemacht schlecht sey, so wie im Gegentheil mein Wohlgefallen an einem Gedicht eine sehr unsichere Bürgschaft für dessen Güte und Unsterblichkeit seyn kann. Manches Gedicht athmet meiner Meinung nach wahren poëtischen Geist, allein die darein verwebten allzusehr auffallenden Flecken der Sprache, des Ausdrucks und der Versification, die ich wegzuwischen gerade nicht Zeit noch Lust habe, verhindern seine Aufnahme. Dagegen läuft manches höchst mit-

Digitized by Google

mittelmäßige Mittagsding, in sofern nur Sprache und Versification einigermaaßen richtig sind, ganz frei mit durch; nicht zu gedenken, daß noch so manche und manche andre Ursache, als Mehrt, zur Aufnahme eines Stücks nöthigen kann. Ich kann bei dieser Gelegenheit meinen lebhaften Verdruß darüber nicht bergen, daß viele, und darunter manche, die es vielleicht wozu bringen könnten, so unbeschreiblich liederlich in Absehung der Sprache und Versification verfahren. Mein Gott! sperren denn die Herren gar die Augen nicht auf, um wahrzunehmen wie unsre rechtlichen Schriftsteller sowol in Prosa als Versen schreiben? Bemerken sie denn gar keinen Unterschied? Ist denn cacatum und pictum in ihren Augen immer und ewig einerlei? — Ist denn: Nehme dich oder ich fresse dich! im ganzen Ernst eine Kunstregel? — Daß Jemand, der gleichwol Verse für einen Musenalmanach liefert, ein mittelmäßiger oder schlechter Poet ist, das ist allenfalls noch begreiflich und verzeihlich; Allein Grammatik und Prosodie nicht einmal so ver-

Digitized by Google

verstehen und dennoch sich gedruckt sehen zu wollen, das ist so unbegreiflich, als unverzeihlich, weil sich so was doch hätte lernen lassen müssen, wenn man nur fein fleissig in die Schule gegangen wäre. Selbst ehrliche Philister, ob sie gleich nur durch die Schule gelaufen sind, würden die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen, wenn ich vors diesem Greuel, den sich gewiß Niemand arg genug vorstellt, Proben vorlegen wolte. Die Lippen mögte man sich vor Unmut wund beissen, wenn die den sogenannten schönen Geistern leidet! so oft mit Recht vorgeworfene Ignoranz in andern Wissenschaften, sich selbst bis auf das A b c derjenigen Wissenschaft erstreckt, wozu sie sich doch selbst bekennen. Kein Wunder wäre es, wenn auf die Art die wahre Dichterei, so edel und vortreflich sie an und für sich selber ist, vor Priester und Laien verächtlich würde.

Manche Kontribuenten sind auf den freilich von ihnen nicht befürchteten, dennoch leider! möglichen Fall, daß ihre Beiträge nicht aufgenommen werden solten, fast allzu ängstlich

lich um schleunige und sichere Zurücksendung bekümmert, pflegen auch wol gar peremtorische Termine deßfals anzusetzen. Liebe Herren, warum denn gleich zurücksenden? Beim ersten Durchlesen läßt es sich oft nicht gleich bestimmen, was gewählt werden soll, oder nicht. Man beherzigt ja wol von Zeit zu Zeit ein Ding mehr, als einmal, und wozu man sich in diesem Jahre noch nicht entschliessen konte, dazu entschließt man sich vielleicht noch im künftigen. Wozu überal die Beschwerde des Zurücksendens? Etwa weil der Verfasser nur dies eine Exemplar verfertigt hätte? Lieber Gott! Wo wäre wol der Einfaltspinsel, welcher glaubte, daß ein Poët, und vollends ein schlechter Poët, so wenig um die Erhaltung seiner Verse besorgt seyn könne? Nein! diesseits der Presse gehet auf die Art nicht leicht ein noch so zerbrechliches Werk unter; aber jenseits derselben, wo der Herr Verfasser aller Gefahr entronnen zu seyn glaubt, da sind erst die tausend und abermal tausend gefährlichen Klippen und Strudel, die ein Exemplar nach dem andern

bis

bis auf das lezte verschlingen. Verlangte aber Jemand seine Beiträge um deswillen zurück, damit sie nicht im Schofelarchiv herumtreiben mögten, der könnte ja lieber, wie mancher Andrer, den ich darum noch einmal so lieb und wehrt habe, Befehl zum Verbrennen geben, welcher allemal um so lieber befolgt werden soll, als man der Kosten eines eigenen zu Aufbewahrung des Schofels sonst nötigen Hauses und der Bestellung eines eignen Schofel-Registrators vor der Hand gern noch entübrigt seyn mögte. Denn des Zeugs wird nach und nach so viel, daß es in einem Stückfasse nicht mehr Raum hat.

Uebrigens kann ich nicht bergen, daß es unangenehm sey, wenn man eingesandte Beiträge, die etwa für dies Jahr wegen Mangel des Raums nicht haben abgedruckt werden können, kurz darnach in andern Vers- oder Prosasammlungen erscheinen siehet. Zwar kann sich diese Blumenlese des Verlustes halber wohl trösten; indessen laufe doch ich, der ich kaum die zehnte solcher

Sam-

Digitized by Google

Samlungen zu Gesicht bekomme und lese, darüber Gefahr, bereits gedruckte Sachen hier noch einmal abdrucken zu lassen, da es doch vielleicht noch zweifelhaft schien, ob sie nur einmal verdienten gedruckt zu werden.

Schließlich wünschte ich von Herzen, daß es manchem gefallen mögte, die so oft in Prosa und Versen herumgehudelte Liebe auf eine Zeitlang wieder zu Athem kommen zu lassen, und dagegen zur Veränderung sich an andern Gegenständen zu versuchen, damit man doch sähe, wie die Herren zurecht kämen, wenn dieser gradus ad parnassum sie nicht mehr mit seiner reichen Phraseologie versähe. Um das Liebeslied ist es in der That eine delicate Sache. Ich würde es lieber zu den Arbeiten des Meisters, als des Lehrlings rechnen. Denn man muß einen Inhalt für Geist und Herz hinein zu legen wissen, welcher es auch denen schmackhaft macht, die selbst nicht verliebt sind. Keinesweges ist es damit gethan, daß man blos über das Thema: ich liebe dich! allerlei süsse Phrasen zusammen stoppelt, woran es

bei

Digitized by Google

bei einem so oft besungenen Gegenstande auch dem armseligsten Stümper nicht fehlen kan. —

Nichts vor ungut, meine Herren! — sagt Meister Wunderlich in der Comödie.

Geschrieben im August
1781.

Bürger.

Digitized by Google

Verzeichnis
der Gedichte.

Aemilia. Lied den 18ten Aug. 1780. S. 91
Das Grab. . . . 136

A. E. Genuß des Lebens . 59
Ursache unfriedlicher Ehen . 92
Philosophische Bemerkung . 143

Becker. (G. W. R.) An die Leier . 89

— (W. G.) An Minna, als sie sich Blumen von der Reise bestellt hatte 32
Bonmot . . 67
Eheliche Glückseeligkeit . 86
Der Gruß der Geliebten . 127

Bertuch. Trinklied . . 179

Bürger. Neuseeländisches Schlachtlied 23
Des Pfarrers Tochter von Taubenhain . . 114

v. Einem. Prognostikon — — 33
Jungfer Raben 50
Der Hahn und die junge Henne 66
Magister Rübe 71
Phax 82
Alexander zu seinem Lehrer Aristoteles 109
Harpagon 128
Eifersucht 134
Nutzen der Narren 140
Herr Frank 163
Laura 178

Engelschall. Abend vor einer Reise 18
Junker Veit 75
Malchens Loblied auf den Zucker 125
Lied einer Gärtnerin im Winter 144
Der Tod 176
Das Bad 177

F. G. Midas Urtheil 137

Filidor. Andenken an meine Lieben 56
Theron an Minna 79
In einer Sommernacht 95

G. Erzählung 28
Der Dritte 46
Hänschen und die Mutter 78
Das Gebet 104
Die Mädchen und der Wizling 131
Der Handwerksmann 236
Der Herr und der Diener 183

Gallisch. Herz und Augen an Phyllis 26
Rosinde 89
Erinnerung 110
Liebessold 139

G—i.

Digitized by Google

G—i. Empfindungen beim Frühling 158
Glr. Fabel- und Naturreich 17
Gr ✠ l. An Selma und Ihren Geliebten 167
Große. Schneelied 63
Das Küssen 112
Justi. (C. W.) (Erst 14 Jahr alt.) Frühlingslied 174
Kästner. Epilog nach den Milchschwestern und dem Weyhnachtsgeschenke 44
Weisse Degenscheiden 48
Unschickliche Benennung 62
An einen Virtuosen 76
Der verhehlte Geburtstag 85
Klug, und noch klüger 107
Klinguth. An den Wind 101
L. (Aug.) Lied eines vergnügten Bauerpürschgens 108
Langbein. (A. F. E.) Eginhard und Emma 6
Langsdorf. (D. J.) Elisens Wiedersehn 141
Lb. (G. W.) An meinen Bruder 45
v. Lingen. Urtheil des Grafen von — als ein Freunder sich verschiedener Betrügereien wegen verdächtig gemacht hatte 65
An die Freude 132
Grabschrift 173
Mächler. Guter Rath 148
—n. Röschen und der Junker 71

Digitized by Google

De —y. Sanct Alberich, eine Legende 51

Anm. Diese Erzälung, welche uns eine Probe von der Philosophie des Mittelalters giebt, ist aus der vita S. Alberici beim Leibniz in script. rer. Brunsuic. tom. II. genommen.

Pfeffel. Der Affe und der Löwe 16
Der Ableiter 31
Die zween Hunde, eine Kinderfabel 73
Der Leichnam 99
Der Schmetterling und die Biene 138

Ratschky. (J. J.) Liebe und Wein 49
Grabschrift Rousseau's des Philosophen 182

Rf. Venus, Pygmalion und Elise 20
Der Stier und der Löwe 77
Der Heirathsmäkler 108

v. Schenk. (K. E.) Auf einen gewissen Prediger 28
Betrachtung bey der neuen Feuerspritze im Fräuleinstift zu Schönthal 98
Gespräch zwischen einem Dichter und Herausgeber des Musenalmanachs 168
Auf einen verstopften Schwätzer 183

Seckendorf. (Siegm. Frh. v.) Trinklied 156
Corinna an ihren Geliebten der sie nicht duzen wollte 181

Serius. (M. Jocosus) Frau Schnips 146

Anm. Die englische Ballade: The wanton wife of Bath, wonach diese

Digitized by Google

diese Frau Schnips verteutscht ist, nahm im Brittenlande ein Doctor Theologiä in seine Samlung altenglischer Gedichte auf (D. Percy's Reliques of ancient english Poetry, Vol. III. p. 145. und der ernsthafte Addison nannte sie (spectator n. 248) eine vortrefliche Ballade. Der Verteutscher, dem vor Zelotischem Geschrei bange war, wolte sie lange nicht drucken lassen, ob gleich viele rechtschaffene und gescheidte Leute, auch Geistliche, denen er sie mittheilte, kein Aergernis drin fanden, sondern sich sehr daran ergötzten. Weil ihm aber kund geworden ist, wie manche gute Seele, die vom weiten davon gehört haben mag, in dem Wahn stehe, als ob der Verfasser eine gewisse Frau Schnips im Pulte habe, die er vor ehrlichen Leuten zu produziren nicht wagen dürfe, so hat er hier männiglich überführen wollen, daß dies Stück so arg nicht ist, sondern unter der Larve des Leichtsinns eine sehr erhabene Moral vorträgt. Uebrigens ist es keine Kunst, den Verfasser zu wissen. Er bittet aber dennoch, und zwar aus ganz rechtlichen Ursachen, sowol bei Lob, als bei Tadel, seines Namens zu schonen.

Digitized by Google

v. St. Der Esel und der Fuchs . . 34
Erwin . . . 89

Th . . l. Das wütende Heer . . 74

Tutenberg. (Johann Carl) Käßner im Vademecum . . 85

— ü —. Lukretia . . . 47
Abendgedanken eines liebenden Jünglings . . . 130

Wagner. (J. Chr.) Morgengesang . . 1
An einen Freund im May . . 68
An das Glück . . . 105

Weppen. Der Misverstand . . 14
An eine Mücke . . 72

Xy. Das Bild der Wollust . . 93
Grabschrift eines Recensenten . 113
Der Fürst und der patriotische Rath . . . 129

Zimmermann. (C. H.) Saat und Ernte 61
Sertor . . . 98
Versehen im Schnitt . . 141
Bedenklichkeit über einen Bolognesер 175

— (J. G.) Als zwei Mädchen auf einen Maskenbal giengen 172
Magister Rübe und sein College 180

Ungenannte. Die Kraft des Tanzens 164
Ueber den Baarköpfer Strohplus 173

Digitized by Google

Anzeige einiger Druckfehler.

S.	24	Z.	5	v. o.	ſt. der Sturm l. den —
—	47	-	7	—	- den Buſen - dem —
—	59	-	2	v. u.	- jede - jeder
—	60	-	5	v. o.	- der kurze - den kurzen
—	—	-	7	—	- kürzer - kürzey
—	70	-	3	—	- zerflücket - zerpflücket
—	86	-	9	—	- die Wonne - der
—	102	-	6	—	- vor den - vor dem
—	110	-	9	v. u.	- der Schmerz - den —
—	115	-	3	v. o.	- Mauren - Mauern
—	—	-	9	—	- Ihr - Ihm
—	117	-	8	—	- treulich - traulich
—	121	-	5	—	- gleichen - gleichem
—	125	-	3	—	- Tuntins - Tunkins
—	132	-	8	v. u.	- wie's - wies
—	135	-	2	v. o.	- der Todes - des
—	140	-	14	—	- mit den - mit dem
—	142	-	1	—	- hie - hin
—	—	-	10	—	- erfriſchendem - erfriſchenden
—	145	-	2	—	- ſtehe - ſteh
—	—	-	4	—	- ſehe - ſeh
—	146	-	6	—	- den - dem
—	160	-	6	—	- In - Je

Digitized by Google

Nachricht an den Buchbinder.

Das Stück Noten: Neuseeländisches Schlachtlied, wird zu Seite 23., und Rosinde, zu Seite 83. gebunden.

Digitized by Google